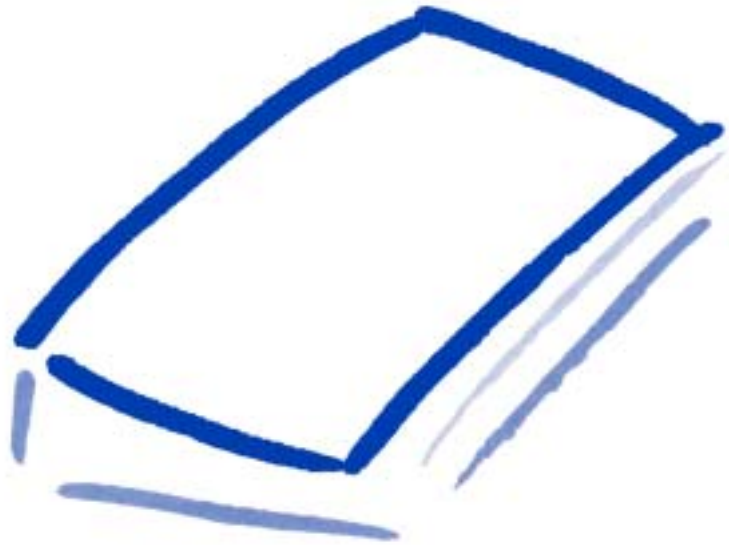


köb

*Katholische
öffentliche Bücherei*

2 2006



Literaturagenturen ☉

Bücher bleiben Medienklassiker ☉

Büchereiarbeit und bürgerschaftliches Engagement ☉

Praxisberichte zur Leseförderung ☉

Arbeitshilfe „Feuerschlucker“ ☉

ISSN 0931-4458

Inhaltsverzeichnis

Editorial (Rolf Pitsch)	1
Artikel	
– Die Eiskönigin und Wolfgang Schäuble (Kristina Werndl)	2
– Bücher bleiben Medienklassiker mit hoher Erlebnisqualität (Franz Haider)	6
Berichte	
– Was bringt mein Engagement im BBE für meine Arbeit in der KÖB? (Leoni Heister)	8
– Borromäusverein und bürgerschaftliches Engagement (Rolf Pitsch)	11
Veranstaltungen	
– Round Table Leseförderung 2005 (Christoph Schäfer)	13
– 35 frisch gebackene Kirchliche Büchereiasistentinnen (Cornelia Klöter)	15
– Referenten verabschiedet (Cornelia Klöter)	17
– Medienkompetenz in der Bücherei (Gabriele Dreßing)	18
KÖBs finde ich ... (Brigitte Görgen-Grether)	20
<i>bv</i> -Fachkonferenz	
Fachstelle Limburg: Netzwerk ist Garant für zukunftssichere Arbeit (Sonja Lebert)	21
Die „Patientenbücherei“ wird zur „Bibliothek im Krankenhaus“ (Birgit Schluß)	24
IK's: Nicht bleibt wie es ist (Hubert Vitt-Wagener)	26
Aktionsmaterial zur Pressearbeit (Gotthard Schier)	27
Aus der Arbeit des <i>bv</i>	28
Praxisberichte zur Leseförderung	
– Weihnachtsausstellung und Jubiläum (KÖB St. Rühle)	29
– Große für Kleine (KÖB St. Josef)	31
– Der Leseclub (KÖB St. Paulus)	32
– Kartoffelfeuer und Steinsuppe (KÖB St. Mauritius)	34
– Trickfilmnachmittag (KÖB St. Maximin)	38
– Spannende Lesenacht mit „Graf Wuff und Doktor Katzenstein“ (KÖB Mariä Heimsuchung)	41
Tipps und Hinweise	43
Religiöse Bücher der Monate Februar bis April 2006	45

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Gabriele Dreßing leitet die Fachstelle Speyer; Franz Haider ist Mitarbeiter der AV-Medienzentrale des Erzbistums München-Freising; Leoni Heister ist Büchereileiterin in Biebesheim; Cornelia Klöter M.A. ist Bildungsreferentin des Borromäusvereins; Sonja Lebert leitet die Fachstelle Limburg; Christoph Schäfer ist Pressesprecher der Stiftung Lesen; Gotthard Schier leitet die Fachstelle Hildesheim; Dipl.-Bibl. Birgit Schluß arbeitet in der Fachstelle Münster; Hubert Vitt-Wagener leitet die Fachstelle Paderborn.

Liebe Leserinnen und Leser,

ob es in Familien so etwas wie ein Gewissen über Generationen hinweg gibt? Es mag ja mit dem eigenen Alter verbunden sein, wenn ich mich an Menschen und ihre überlieferten Aussprüche zunehmend häufiger erinnere. Was wohl von einem selbst in der weiteren Zukunft in Erinnerung bleiben wird? Solche, Ihnen wohl allen bekannten und vielleicht sogar vertrauten Überlegungen beschäftigten mich nach der Lektüre des Romans „Melnitz“ von Charles Lewinsky nochmals in besonderer Weise. Für die Zeit zwischen 1870 und dem Ende des Zweiten Weltkrieges erzählt Lewinsky die Geschichte der jüdischen Handelsfamilie Meijer. Vom kleinen Viehhändler im Dorf Endingen bis zum Besitzer eines modernen Warenhauses in Zürich geht die berufliche Entwicklung der sich zunehmend verzweigenden Familie. Während im dörflichen Leben die jüdischen Familien nicht nur, aber auch durch den äußeren Druck streng unter sich bleiben, tendieren die Nachwachsenden zunehmend dazu, die gewohnten Grenzen zu überspringen. Sie ergreifen neue Berufe, sie ändern die Schreibweise des Familiennamens und lassen sich taufen, um bei einem Grundstückskauf bessere Chancen zu haben. Natürlich führt dies zu großen Spannungen in der Großfamilie, aber gravierende Veränderungen scheinen in die Zeit zu gehören: Kriege, jüdische Kriegsteilnehmer mit nationaler Gesinnung, jüdische Gewerkschaftsfunktionäre mit internationaler Ausrichtung geben den Ton in den jüdischen Gemeinden an.

Wenn da nicht Onkel Melnitz wäre. Als eine Art „ewiger Jude“ taucht die alte Männergestalt bei allen konfliktträchtigen Familientreffen auf und erinnert an die meist schmerzhaften Erfahrungen der Vorfahren. Er hat die über Jahrhunderte gesammelten Erniedrigungen der jüdischen Minderheiten in unterschiedlichen Ländern kennengelernt, in Erinnerung gehalten und will sie jetzt weitergeben. Aber „die neuen Besen“ wollen nicht hören. Vielleicht bis auf Arthur, der als Arzt in einem Kinderpflegeheim zwei deutsche Kinder kennen lernt, ihr familiäres Schicksal und die Gefahrensituation ihrer Mutter erkennt und sich entschließt, selbst Hand anzulegen. Ein besonderes Leseerlebnis mit viel zeit- und ideengeschichtlichen Erinnerungen.

Mit guten Grüßen

Ihr



Rolf Pitsch M.A.



Lewinsky, Charles: Melnitz, Roman, Verlag Nagel & Kimche, München 2006, 772 Seiten, 24,90 €, bvMedienNr.: 550 268

Die Eiskönigin und Wolfgang Schäuble

Zu Gast bei Literaturagenturen in Berlin

Von Kristina Werndl

Das grelle Licht des Internets scheuen sie wie Fledermäuse den Tag. Ihr oberstes Prinzip ist die Diskretion. Ihre Chiffre das &-Zeichen. Für literarische Agenturen gilt das Gesetz: Je unsichtbarer, desto besser.

Auf einem ausladenden steinernen Rondeau, umgeben von drei glänzenden Granitsäulen, sitzt ein überlebensgroßer Brecht. Die Hände sind im Schoß gefaltet, der Blick hinter den pupillenlosen Augenwülsten richtet sich nach Innen. Derart unbewegt und stumm empfängt der Vater des epischen Theaters die Besucher, die abends ins Berliner Ensemble strömen. Nur wenige Meter von diesem geschichtsträchtigen Boden entfernt, Am Zirkus 5, hat die Deutschland-Filiale der Mohrbooks AG ihr Quartier.

So jung und anglophil der Name klingt, so alt ist das Unternehmen. In den 1930er Jahren war Lothar Mohrenwitz vor den Nationalsozialisten nach London geflüchtet. Er arbeitete im dortigen Verlagswesen als Lizenzverwalter und vertrat unter anderem die deutschen Verlagsrechte für Agatha Christie. In der britischen Metropole wie im anglo-amerikanischen Sprachraum überhaupt waren Literaturagenten schon damals keine Seltenheit. Bereits 1873 hatte der Urvater der Literaturagenten, der Engländer Alexander Pollok Watts, in London seine Literary Agency gegründet und Joseph Rudyard Kipling („Das Dschungelbuch“) betreut. Auch in der Weimarer Republik gab es Literaturagenten. Da sie zumeist Juden waren, mussten sie bei der Machtergreifung der Nazis fliehen. Hartnäckig hält sich bis heute der Irrglaube, Literaturagenten seien in Festlandeuropa ein Phänomen jungen Datums.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ließ sich Mohrenwitz in Zürich nieder und gründete mit dem in der Emigration erworbenen Wissen seine eigene Literaturagentur. Die Wahl Zürichs erfolgte vermutlich aus zwei Gründen: Zum einen war die Stadt neutral, zum anderen empfahl sie sich als Parkett für die unproblematische Abwicklung des internationalen Zahlungsverkehrs. An Letzteres war im besetzten Deutschland nicht zu denken.

Was machen Literaturagenturen? Sie vermitteln, kurz gesagt, zwischen Autoren und Verlagen. Ihren Hauptarbeitsgebieten nach lassen sie sich, so Sandra Uschtrin im „Handbuch zum Literaturbetrieb“, in drei verschiedene Typen einteilen: in Agenturen, die primär Lizenzgeschäfte tätigen („Import-“/„Exportagenturen“); in solche, die in der Regel nur mit Verlagen zusammenarbeiten und Pro-

MOHRBOOKS AG
Literary Agency

Literaturagenturen
vermitteln ...

gramme in deren Auftrag erstellen („Verlagsagenturen“); und in solche, die für Autoren tätig werden und deren Manuskripte Verlagen anbieten („Autorenagenturen“). Agenten in Autorenagenturen handeln möglichst günstige Verträge und Vorschüsse aus, überwachen Zahlungen, Abrechnungen, Erscheinungstermine, sorgen für Presse- und Medienkontakte, vergeben Übersetzungs- und Nebenrechte, leisten agenturabhängig auch redaktionelle Arbeit und kümmern sich schon mal um die seelischen Nöte ihrer Klienten. Deutschlands Literaturagenten sind überwiegend selbstständig tätig und arbeiten z. B. als Ich-AG. Neben fachlicher Qualifikation müssen sie psychologisches Geschick und Einfühlungsvermögen mitbringen. Wen wundert es da, dass es überwiegend Agentinnen gibt?

Mohrbooks Berlin wird von einem Mann regiert, dem langjährigen Verlagslektor und Programmleiter Uwe Heldt. Anders als die Mutteragentur am Zürichsee, die sich auf die Vermittlung von Verlagsrechten aus dem englischsprachigen Ausland an deutschsprachige Verlage spezialisiert hat, vertritt Mohrbooks Berlin seit der Gründung im Jahr 2000 exklusiv deutschsprachige Autoren. Den Bedarf einer Agentur ausschließlich für anspruchsvolle deutschsprachige Literatur erkannte als Erste die Germanistin und Übersetzerin Karin Graf. Sie gründete im Aufbruchsklima nach der Wende und der Hauptstadtwerdung Berlins 1995 ihre Agentur Graf & Graf, in deren Namen sie sich gleich doppelt verewigte. Vom gutbürgerlichen Charlottenburg aus führt sie ihr 5-Personen-Regiment und betreut heute rund 120 Autoren zwischen 20 und 80. „Ich schätze den direkten Kontakt mit unserer handverlesenen Klientel“, betont sie. Graf gilt als Instanz im Berliner Literaturleben.

Der Goldgräberstimmung folgend, zog es ab Mitte der 1990er Jahre Massen an Kulturschaffenden in die Stadt an der Spree. Es war auch die Gründungsstunde der Literaturagenturen Herbach & Haase und Eggers & Landwehr, die über ein ähnliches Renommee wie die bereits erwähnten Agenturen verfügen. Selbst im digitalen Zeitalter spricht vieles dafür, sich einen repräsentativen Sitz im kulturellen Leben zu suchen.

Berlin hat sich als Literaturstadt etabliert. Es versammelt mehr Schriftsteller als jede andere deutsche Stadt und folgt mit 500 Verlagen München als zweitgrößte Verlagsstadt. Ob noch Raum sei für weitere Literaturagenturen? Da zeigt sich Karin Graf mit den anderen Agentur-Leitern unisono skeptisch: „Die Branche hat einen Sättigungsgrad erreicht.“ Ob diese Bewertung ohne geschäftliche Hintergedanken auskommt, ist fraglich. Es mangelt ganz offensichtlich nicht an potentiellen Kunden – Uwe Heldt erhält laut eigener Aussage 50 unverlangte Einsendungen pro Woche. Das literarisch ansprechende Frischfleisch am Markt ist aber rar und jede Agentur will es für sich einheimen.

In der Welt der Literatur-Scouts, in der es um die sensiblen Materien Geld, Beziehungen und Kreativität geht, ist so manches in Nebel gehüllt. Man wird den

... und handeln Verträge aus

Der direkte Kontakt ist entscheidend.

50 Manuskripte pro Woche

*Literaturagenten arbeiten
gerne im Hintergrund.*



Kristina Werndl

*Arbeit ohne inhaltlich
verbindliches Profil*

Eindruck nicht los, dass die Agenten das Opake zu einem gewissen Grad wünschen, ja mitbetreiben. Sie geben etwa die Sub-Agenturen nicht preis, welche sie in jenen Bereichen konsultieren, die von ihnen selbst nicht abgedeckt werden können. Das gilt z.B. für den Kinderbuchbereich, der, wie behauptet wird, nach ganz eigenen Gesetzmäßigkeiten funktioniert. Auch Fantasy und Science Fiction werden zumeist ausgelagert oder gar nicht gemacht. Fände sich hier entgegen der Sättigungsthese nicht doch eine Nische für Spezialagenturen? Das tendenziell elitäre Sich-Entziehen hat jedenfalls einen handfesten und praktischen Grund. Den arrivierten Agenturen der Branche muss paradoxerweise daran gelegen sein, nicht allzu bekannt zu sein, denn die finanziellen und personellen Mittel sind beschränkt. Um nicht mit Manuskripten zugeschüttet zu werden, stellen sie kaum mehr als ihre E-Mail-Adresse ins Netz. Interessante Autoren werden den Agenten sowieso meist via Mundpropaganda gesteckt.

Wie hat man sich Literatur-Scouts vorzustellen? Sitzen sie mit Lupe, Hut und Zigarre in stickigen Hinterzimmern und Kneipen? Diese Beschreibung passt weder auf Uwe Heldt noch auf Axel Haase oder Karin Graf. Heldt arbeitet in einem hellen, großzügigen, angenehm angefüllten Büro. Auf dem Schreibtisch stapeln sich die Einsendungen. Äußerlich erinnert er entfernt an Wolfgang Schäuble. Sein blau-weiß kariertes Hemd lässt alle film noir-Agentenklischees abperlen. Er ist ein hellwacher, sprachgewandter Mann in den besten Jahren, der auf eine lange Karriere bei namhaften Verlagen zurückblicken kann. Diesen Erfahrungskontext teilt er mit Karin Graf, die das frostige, alterslose Erscheinen einer Eiskönigin hat. Eine Frau an der Spitze, die sich beim Interview kein Lächeln abringt und in männlicher Imponiermanier weit entfernt an der Stirnseite des langen Glas-tisches Platz nimmt. Dagegen ist Axel Haase ganz Gentleman. Er logiert am quirligen Kurfürstendamm, im Umkreis jener Lokalszene, wo sich um 1900 und in den Jahren danach die Berliner Bohème traf. Bis zum Tod seines charismatischen Partners Klaus-Peter Herbach im Jahr 2004 war er für die Rechts- und Lizenzgeschäfte der Agentur verantwortlich. Nun kümmert er sich zusätzlich um die Literaturagenten. Überdies organisiert er das Programm des Buchhändlerkellers, einer traditionsreichen Lesestätte für zeitgenössische Literatur. Die beiden Aufgabenbereiche sind strikt getrennt.

Welche Menschen wenden sich an eine Literaturagentur? Die Klientel ist völlig gemischt, so Uwe Heldt. *No-names* ebenso wie arrivierte Schriftsteller, die sich die Vermarktung ihrer neuen Werke gern abnehmen lassen. Und da anders als bei Verlagen kein inhaltlich verbindliches Profil existiert, gilt der Grundsatz: „Wir machen, was gut und was gut verkäuflich ist“, Belletristik ebenso wie Sachbücher. Über einzelne anvisierte Bestseller werden kostspielige Nischenprodukte finanziert. Fällt der Beschluss, einen Autor zu unterstützen, ist die Zusammenarbeit zunächst unentgeltlich. Erst später wird die Agentur mit einem

Prozentsatz von 15 % an dessen Honoraren beteiligt. Das gilt für alle seriösen Agenturen.

Dass die wichtigen Agenturgründungen der 1990er Jahre in Berlin erfolgten, verdankt sich den Auswirkungen des Mauerfalls. Das Warum ihres Entstehens ist damit noch nicht geklärt. Dieses erklärt sich aus einer Nachfrage, die sich aus zwei ineinander greifenden Entwicklungen speist: einer fundamentalen Veränderung innerhalb der Verlagsstrukturen und einer Neudefinition der Rolle des Verlagslektors. Hier lohnt ein Blick zurück in die jüngere Geschichte Deutschlands.

In den Nachkriegsjahrzehnten wurden viele Verlagshäuser von patriarchalisch agierenden Verlegern geleitet, die ein unternehmerisches Ethos mit einer Rolle als Freund und Helfer des Autors verbanden. Ein prototypisches Beispiel hierfür ist der 2002 verstorbene Siegfried Unseld, der den mit einer Schreibblockade ringenden Uwe Johnson jahrelang finanziell großzügig unterstützte. Der Unseld'sche Verlegertypus mutet heute geradezu antiquiert an. In Konzernverlagen sind Verleger und Programmchefs oft nur noch leitende Angestellte unter dem Diktat strikter Gewinnmargen. Sie kümmern sich um die Marktgängigkeit ihrer Produkte. Was umso leichter ist, je eindimensionaler, klarer und überschaubarer das Programmprofil eines Hauses ist. Auch die Rolle des Verlagektors hat sich entscheidend verändert. Er hat im Extremfall gar keine Zeit mehr für die Suche, Akquise und Pflege von Autorinnen und Autoren, sondern agiert rein als Produktmanager. In Zeiten umfassender Konzentrationsprozesse verabschieden sich statische Strukturen und Voraussagbarkeit im Verlag. Die Fluktuation wächst. „Was heute ein Haus für Belletristik ist, kann morgen zum Verlag für Gartenbauer mutiert sein“, erläutert Uwe Heldt. Hat ein Autor seinen Stall gefunden, kann er schon morgen wieder auf der Straße stehen. Der Schreibende ist verstärkt auf sich allein gestellt. In dieser Situation treten die Literaturagenten auf den Plan. Sie übernehmen Aspekte der traditionellen Rolle von Verlagslektoren. Vor allem agieren sie als positive Filter, die eine Vorauswahl leisten. Bei 90.000 Neuerscheinungen auf dem deutschen Buchmarkt jährlich ist das eine Erleichterung. Von Agenturen eingesandte Manuskripte werden von Lektoraten daher eher geprüft.


Der moderne Literaturbetrieb kommt ohne Literaturagenturen heute längst nicht mehr aus. Branchenschätzungen zu Folge werden 60 Prozent aller Neuerscheinungen auf dem deutschen Buchmarkt von Agentinnen und Agenten vermittelt. In den USA sind es über 80 Prozent. Deutschland hat folglich noch Platz nach oben. Literaturagenturen vom Rang der angesprochenen Agenturen oder der Agence Hofmann in München, der vermutlich zweitgrößten Literaturagentur Europas, gibt es in Österreich nicht. Kultur und Wirtschaft funktionieren eben nach unterschiedlichen Gesetzen. Mögen internationale Konzerne als Zentrale für ihr Osteuropageschäft Wien Berlin mittlerweile vorziehen – in puncto

*Agenten übernehmen
Aufgaben des Verlagslektors*

*Verlagslektor wird immer
stärker zum Produktmanager*



*Hinweis: Abdruck dieses
Beitrags mit frdl.
Genehmigung aus der
Zeitschrift
Bibliotheksnachrichten des
Österreichischen
Bibliothekswerks (Salzburg).*

Verlags- und Agenturwesen hinkt das kleine Österreich Deutschland hinterher. Für Axel Haases tagtägliche Arbeit ist das deutsch-österreichische Ländermatch kein Thema, er spricht allgemein lieber von der deutschsprachigen Literatur. Gleiches gilt für Uwe Heldt. Einen Österreicher hat dieser aktuell im Programm: den mit literarischen Krimis hervortretenden Heinrich Steinfest. „Der Umfang der Hölle“, so lautet sein neuestes Werk. Bei der Titelwahl hat er wohl kaum an die Zuwendungen seitens seines Agenten gedacht. 

Bücher bleiben Medienklassiker mit hoher Erlebnisqualität

Von Franz Haider

Welchen Stellenwert haben Bücher in der durch eine Vielzahl konkurrierender medialer und nichtmedialer Freizeitangebote gekennzeichneten Erlebnisgesellschaft? Welche Erlebnisqualität hat der „Medienklassiker“ Buch für seine Nutzer, insbesondere im Vergleich mit dem Fernsehen? Diesen Fragen geht eine Repräsentativbefragung vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, ZDF und forsa nach. Ausgangspunkt ist dabei eine von ZDF und forsa im Jahr 2003 durchgeführte Befragung zum Fernseherleben. Dort hatte sich gezeigt, dass unabhängig von den Inhalten fünf Dimensionen das Fernseherleben der Zuschauer prägen, nämlich Emotionalität, Orientierung, Ausgleich, Zeitvertreib und Soziales Erleben. Diese fünf Erlebnisfaktoren wurden mit Hilfe von 20 Aussagen/Gratifikationserwartungen gemessen, die auf der Forschung zum Uses-and-Gratifications-Approach basieren. Mit den gleichen Aussagen wurde nunmehr das Leseerleben erfasst.

Die Ergebnisse zeigen, dass dem Bereich Emotionalität zuzuordnende Aussagen wie Spaß, Spannung und Entspannung sowie Abwechslung das Leseerlebnis am Besten beschreiben. Am zweitwichtigsten ist die Orientierung, die das Lesen gibt (Anregungen zum Nachdenken, Gesprächsstoff, Verständnis usw.). Nach Genrepräferenzen gibt es jedoch Unterschiede: Während beispielsweise Romanleser vor allem Spaß und Ausgleich erleben, sind für Sachbuchleser und Leser von (Auto-) Biografien Orientierungsgesichtspunkte am wichtigsten. Dennoch empfinden auch diese Leser ein ebenso starkes emotionales Erleben beim Lesen wie der Durchschnitt der Befragten. Deutlich wird, dass Lesen generell eine starke emotionale Komponente hat.

Dies bestätigt sich auch beim Vergleich mit dem Fernseherleben: Lesen wird generell vielfältiger erlebt als Fernsehen – was insofern nicht erstaunt, als Lesen sehr viel mehr Aktivität erfordert als Fernsehen und deshalb auch von einer höheren Gratifikationserwartung auszugehen ist. Vor allem Emotionalität, aber auch Ausgleich und Zeitvertreib werden beim Lesen stärker erlebt. Allerdings ergeben sich für einzelne Lesergruppen je nach Alter, Geschlecht, Bildung, Lesehäufigkeit und Fernsehnutzung unterschiedliche Profile des Leseerlebens.

Solche differierenden Profile unterscheiden auch die mittels einer Clusteranalyse ermittelten vier Lesetypen: Während die mit gut zwei Fünfteln größte Gruppe der so genannten zurückhaltenden Orientierungsleser die geringste Erlebnistiefe unter den Lesern aufweist, wiesen die begeisterten Kompensationsleser (16 %) in allen Erlebnisdimensionen hohe Werte auf. Die habituellen Wellnessleser machten 19 Prozent und die informationssuchenden Selektivleser 22 Prozent der Leser aus. Insgesamt erklärt die festgestellte Intensität des Leseerlebens in fast allen Gruppen den nach wie vor hohen Stellenwert von Büchern.



Quelle:

*Vgl. dazu Ursula Dehm/
Christoph Kochhan/
Sigrid Beeske/Dieter Storll,
Bücher – „Medienklassiker“
mit hoher Erlebnisqualität.
Lese-Erlebnistypen und ihre
Charakteristika.
Media Perspektiven 10/2005,
S. 521-534
Die Zeitschrift Media-
Perspektiven veröffentlicht
regelmäßig Untersuchungen
zum Medienverhalten. Einige
Aufsätze sind auch im
Internet frei zugänglich unter
[http://www.ard-
werbung.de/mp/](http://www.ard-werbung.de/mp/).*

Was bringt mein Engagement im BBE für meine Arbeit in der KÖB?

Von Leoni Heister

Seit mehr als zwei Jahren vertrete ich im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) in der Projektgruppe „Qualifizierung und Bildung“ den Borromäusverein und damit die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der katholischen Büchereiarbeit.

Die Mitarbeit in dieser Projektgruppe lag nahe, denn ich bin durch meinen eigenen Werdegang in der Büchereiarbeit und meine Referententätigkeit von der Notwendigkeit der Qualifizierungsmaßnahmen im Ehrenamt vertraut und überzeugt.

Unsere gut durchstrukturierten Ausbildungskonzepte der katholischen Büchereiarbeit wie „BASIS 12“ und die Ausbildung „Kirchliche Büchereiassistent/in“ finden im BBE starken Anklang. Sie sind vorbildlich gestaltet, haben Modellcharakter und sollten viel stärker in der Öffentlichkeit publiziert werden. Meine Mitarbeit im BBE bietet dazu eine Möglichkeit. Meist wird im BBE der Begriff „Kulturarbeit“ vor allem mit Kunst, Musik und Theater in Verbindung gebracht. In vielen Gesprächen mit anderen Mitgliedern des Netzwerkes habe ich bemerkt, dass es einen „blinden Fleck“ im Hinblick auf die Büchereiarbeit gibt, deren bürgerschaftliches Engagement sie unterschätzen. Dies trifft besonders für die kirchliche Büchereiarbeit zu, denn wir leisten in den KÖBs zwar sehr effektive und mit gutem Basiswissen ausgestattete Arbeit, sind dabei aber fast „lautlos“.

Diesen Hang zum Understatement empfinde ich als Hemmschuh für unsere Tätigkeit. Wir müssen offensiver und selbstbewusster unsere Arbeit in die Öffentlichkeit tragen. Dann können wir auch stärker an der zurzeit hohen Bereitschaft der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit partizipieren, ehrenamtliches Engagement wahr zu nehmen.

Eine gute Gelegenheit dazu bietet den KÖBs auch das Aktionsprogramm des BBE. Dessen Veranstaltungen haben eine hohe Außenwirkung und werden von potentiellen Sponsoren sehr interessiert verfolgt. So können sich Katholische öffentliche Büchereien mit eigenen Veranstaltungen an den „BBE Aktionstagen zum Bürgerschaftlichen Engagement“ beteiligen, die jährlich vom BBE bundesweit und mit großem Werbeaufwand organisiert werden.

Auch die Fachtagung „Bildung, Schule und Bürgerengagement. Bürgerschaftliche Perspektiven für moderne Bildung und gute Schulen“ der Projektgruppe 2, die seit 2004 jährlich veranstaltet wird, bietet eine Plattform zu größerer Wahrnehmung



der katholischen Büchereiarbeit (siehe Tagungsbericht in köb 1/2006, S. 30f.). Die KÖBs können hier ihre vielfältigen, bewährten Formen der Zusammenarbeit mit Schulen vorstellen und so ihre sachkundige ehrenamtliche Arbeit einem größeren Publikum erschließen.

Die Teilnahme an den Veranstaltungen des BBE setzt einen ungehinderten Informationsfluss zwischen Fachstellen, Borromäusverein und Büchereien voraus. Gut informierte Büchereiteams sind sich des politischen Charakters ihrer Arbeit bewusst und fordern die benötigte Unterstützung durch hauptamtliche Stellen selbstbewusst und zielgerichtet ein.

Das verstärkte Arbeiten auf dem politischen Sektor des ehrenamtlichen Engagements hat meine Wahrnehmung bezüglich des Ehrenamtes verändert. Die heterogene Zusammensetzung der Projektgruppe 2 spiegelt das bunte Bild des Netzwerkes wieder, dessen Mitglieder völlig unterschiedliche Zugänge zu ihrem freiwilligen, bürgerschaftlich engagierten und ehrenamtlichen Arbeiten haben. Mitarbeiter aus Seniorenbüros oder Freiwilligenagenturen bewegen andere Motivationen zum Thema „Ehrenamt“ als die Vertreter der aus kirchlichen oder karitativen Verbänden. Diese verschiedenen Blickwinkel führten zu vielen Diskussionen und schnell stellte ich fest, wie trefflich es sich um Begrifflichkeiten wie „Ehrenamt – Bürgerschaftliches Engagement – Freiwillig Tätige“ streiten lässt. Die Gespräche erlaubten mir eine Überprüfung und Neuausrichtung meiner eigenen Einstellung zum ehrenamtlichen Engagement. Zusätzlich schärfte sich mein Verständnis für politische Abläufe, es gab oft ein sehr mühsames Ringen um Kompromisse. Immer wieder musste ich meine eigene Position überprüfen, ohne sie aufzugeben, wusste bei Bedarf konstruktiv zu streiten, um schließlich mit allen Beteiligten einen geeigneten Mittelweg zu finden. Ich lernte, dass auch die Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner eine große Leistung darstellen kann. Dieser Lernprozess wird mir die zukünftige Mitarbeit im BBE erleichtern.

Weitere Diskussionen entwickelten sich in der Projektgruppe auch dadurch, dass im BBE überwiegend hauptamtliche Delegierte aus Verbänden, Organisationen und Gruppen die Anliegen der Ehrenamtlichen vertreten. Tatsächlich „Ehrenamtliche“ sind in der Minderzahl. Der Umgangston von „oben nach unten“ entsprach nicht immer dem wertschätzenden Charakter, den man in einem Netzwerk zur Anerkennung bürgerschaftlichem Engagements erwarten könnte. Hier widersprachen besonders die ehrenamtlichen Vertreter derjenigen Organi-



*Diese Postkarten erschienen
aus Anlass der Aktionstage
zum bürgerschaftlichen
Engagement 2005.*

*Diese Aktionstage finden
in diesem Jahr vom
15. bis 24. September statt.
Informationen unter
[http://www.engagement-
macht-stark.de/](http://www.engagement-
macht-stark.de/).*

*Auch Büchereien können
sich mit eigenen Aktionen
beteiligen.*





Gabriele Kassenbrock (Deutscher Verband Evangelischer BÜchereien), Rolf Pitsch (bv) und Volker Languth-Wasem (BAGfä) während einer Mitgliederversammlung des BBE (Foto: BBE)


sationen, die Ehrenamtlichen sehr stark in Entscheidungsprozesse und Leitungsfunktionen, z. B. bei der Telefonseelsorge oder der kfd, einbinden. Sie mahnten zu Recht den gleichberechtigten, auf Augenhöhe ablaufenden Umgang an und forderten ihn ein. Diese Debatten schärfte meinen eigenen Blick für die Wahrnehmung und den Umgang zwischen Haupt- und Ehrenamtlern.

Durch meine Mitarbeit im BBE bin ich mir meiner eigenen ehrenamtlichen Tätigkeit und Fähigkeiten sehr viel bewusster geworden. Nach meinem Selbstverständnis ist eine gute Zusammenarbeit nur durch einen respektvollen, gleichberechtigten Umgang auf Augenhöhe mit Hauptamtlichen möglich. Ich übernehme Verantwortung für meine Arbeit und erwarte, dass sie ernst genommen wird. Auf „zuckersüße“ Überbehütung wie z.B.: „Das können wir Ehrenamtlichen nicht zumuten“ oder ähnliche Aussagen reagiere ich sehr sensibel und steuere für mich gezielt dagegen.

Diese veränderte Haltung zeigt sich auch in meiner Pfarrgemeinde vor Ort. Gönnerhafte Lippenbekenntnisse („Wie toll, dass sie alle diese Arbeit machen!“) von Hauptamtlichen der Pfarrgemeinde oder vom (ehrenamtlichen) Verwaltungsrat nützen dem BÜchereiteam wenig, wenn es zu Entscheidungen, die direkte Auswirkungen auf die BÜchereiarbeit haben, nicht befragt wird. Wir bemühen uns, diesen missverständlichen Situationen vorzubeugen, indem wir als BÜchereiteam den Kontakt zu den entsprechenden Gremien pflegen. Dies gilt auch für den Umgang mit der bürgerlichen Gemeinde.

Durch das Engagement im BBE achten wir sehr viel bewusster auf die Wirkung der KÖB Biebesheim. Wir greifen mit unserer Arbeit nicht unmittelbar in das politische Geschehen der Kommune ein. Unser Alternativangebot zur bereits bestehenden kommunalen Bücherei fordert die Kommune aber zum Überdenken ihres eigenen Standpunktes bezüglich der Büchereiarbeit auf. Das Team der KÖB Biebesheim wiederum muss gute Argumente über den Nutzen einer zusätzlichen Bücherei vorbringen können, wenn es bei der Kommune einen finanziellen Zuschuss beantragt. Eine positive Wahrnehmung von „Außen“ ist auch nötig, wenn wir auf Sponsorensuche gehen wollen. Die gute Kooperation mit kommunalen Einrichtungen und die Mitarbeit in den regionalen Gremien werden deshalb vom Büchereiteam kontinuierlich gepflegt und öffentlichkeitswirksam publiziert. Zusätzlich suchen wir verstärkt nach Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Institutionen und Gruppen, so z.B. die Mitarbeit in der Büchereileiter Innenkonferenz des Landkreises Groß-Gerau. Dieses Treffen wird durch das Kulturamt des Landkreises organisiert, alle öffentlichen Büchereien sind dazu eingeladen. Die Konferenz gibt einen „Büchereiführer des Landkreises Groß-Gerau“ heraus, in dem alle wichtige Daten zu den Büchereien zu finden sind und der in vielen öffentlichen Einrichtungen ausgelegt wird. An der Veranstaltungsreihe „Bücher und mehr...“ können alle öffentlichen Büchereien mit eigenen Projekten teilnehmen und sie im Faltblatt-Veranstaltungskalender kreisweit bekannt gegeben.

Meiner Ansicht nach bietet die Mitarbeit im BBE den KÖBs die Chance, sich durch die Vernetzung mit anderen Gruppen eine größere Informationsplattform zu eröffnen und zusätzliche Wege zu neuen Leserkreisen und/oder neuen Mitarbeitern zu erschließen.

Den größten Nutzen durch die Mitarbeit im BBE sehe ich jedoch darin, die gute bewährte katholische öffentliche Büchereiarbeit in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung bundesweit deutlicher darstellen, Vorbehalte ihr gegenüber abbauen und sie einem größeren Publikum näher bringen zu können. 



Leoni Heister

Borromäusverein und bürgerschaftliches Engagement

Von Rolf Pitsch

Als sich der Borromäusverein 1996 mit rund zehn Verbänden zum Trägerkreis Ehrenamt zusammenschloss und unter anderem die Nachweishefte zur Dokumentation ehrenamtlich geleisteter Arbeitszeit und zu den absolvierten Qualifizierungsmaßnahmen erarbeitete, dachte noch niemand an ein bundesweites Netz vieler Einrichtungen, die von ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer

*Die Nachweishefte sind weiterhin lieferbar im Rahmen des Büchereimaterials:
Nachweis Fortbildung
Bestellnummer 7488,
Nachweis geleistete Arbeit
Bestellnummer 7489.*

getragen werden. Die Thematik wurde gesellschaftspolitisch angeregt durch eine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages und das Internationale Jahr der Freiwilligen 2001. Nun stand fest, dass die unterschiedlichen Themenfelder weiter bearbeitet werden müssen: die verbesserte Absprache unter Ehrenamtlern und ihren Institutionen, eine kontinuierliche Interessenvertretung gegenüber der Politik, eine Verbesserung des Versicherungsschutzes, die Diskussion über das teilweise sehr unterschiedliche Selbstverständnis in den verschiedenen Arbeitsfeldern. Denn was z.B. im kirchlichen Bereich mit dem Begriff „Ehrenamt“ bezeichnet wird, wird in anderen Bereichen als Freiwilligenarbeit oder bürgerschaftliches Engagement angesehen und entsprechend unterschiedlicher Motivation des Einzelnen verschieden begründet.


Für den Borromäusverein stellte sich die Frage, ob er in diesen Zusammenhängen mitreden wollte und wie er vertreten sein wollte. Dies wurde mit anderen katholischen Verbänden diskutiert, führte zur Auflösung des Trägerkreises Ehrenamt und zur Mitgliedschaft des *bv.* im Bundesnetzwerk Bürgerschaftlichen Engagements (BBE). Dort arbeiten wir in zwei, für die praktische Büchereiarbeit wesentlichen, Arbeitsbereichen mit: bei den Themen Rahmenbedingungen sowie Qualifizierung/Bildung. Entsprechend der Struktur unserer Arbeit wird der *bv.* durch Leoni Heister als ehrenamtliche Büchereileiterin (beim Thema Bildung) und durch Rolf Pitsch (beim Thema Rahmenbedingungen) vertreten. Frau Heister wurde auf der Mitgliederversammlung 2005 für eine dreijährige Amtszeit in den Koordinationsausschuss des BBE gewählt. Beide *bv.*-Vertreter sorgen auch nach innen für eine Verzahnung der gesellschaftspolitischen Thematik in die Büchereiarbeit. So wird dem Sachausschuss III „Büchereiarbeit in Kirche und Gesellschaft“ der *bv.*-Fachkonferenz regelmäßig berichtet und beraten, an welchen Aktivitäten des BBE wir uns unmittelbar beteiligen können. Die Mitwirkung an der BBE-Schulftagung im vergangenen Jahr (siehe Bericht „Bildung, Schule und Bürgerengagement“ in köb 1.2006, S. 30ff.) ist dafür ein gelungenes Beispiel, dass in der Mitwirkung auf der entsprechenden Folgeveranstaltung am 19./20. Mai 2006 in Stuttgart fortgesetzt wird.

Neben dieser gesellschaftspolitischen Mitwirkung der katholischen Büchereiarbeit steht auch die Verfolgung der innerkirchlichen Diskussion dieser Thematik auf der Tagesordnung. Über die Mitgliedschaft im Zentralkomitee der deutschen Katholiken konnten wir die Erarbeitung des Papiers „Für eine Kultur des Ehrenamtes. Handlungsempfehlungen an Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft“ begleiten (publiziert in: Kirche lebt. Mit uns: Ehrenamtliches Laienengagement aus Gottes Kraft, Kens Verlag 2004, *bvMedienNr.*: 546513). Dieser klare und deutliche Text wurde im Anschluss auch von der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) in einer Veranstaltung zur „Theologie des Engagements“ weiter bearbeitet, an der der *bv.* mitwirkte. Dabei stand zwar verständlicherweise die theologische Re-



bvMedienNr. 546 513

flexion der Mitwirkung von Laien im Auftrag der Kirche im Mittelpunkt. Gerade von den Praktikern wurden an diesem Studientag auch die konkreten Notwendigkeiten der Unterstützung durch Worte, Taten und Geld betont. In der aktuellen – doch auch sehr von finanziellen Überlegungen geprägten Diskussion – ist verständlich, dass es noch Zeit braucht, bis die auf dem Studientag entwickelten Konkretisierungen auch in einem offiziellen Text der deutschen Kirche festgeschrieben werden, an dem von einer Unterkommission der Pastoralkommission der DBK gearbeitet wird. Nachdem es in vielen Diözesen schon gute und konkrete Handreichungen gibt, wäre eine solche Erklärung der DBK zum Thema Ehrenamt ein klarer Beitrag zum kirchlichen Selbstverständnis zum gesellschaftlichen Engagement. Vielleicht sehen sich die Verantwortlichen ja durch eine bemerkenswerte Aussage von Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „Deus Caritas est“ ermutigt: „Ein wichtiges Phänomen unserer Zeit ist das Entstehen und die Ausbreitung verschiedener Formen des Volontariats (Ehrenamt), die eine Vielfalt von Dienstleistungen übernehmen. An alle, die sich in unterschiedlicher Form an diesen Aktivitäten beteiligen, möchte ich ein besonderes Wort der Anerkennung und der Dankbarkeit richten.“

Für den Borromäusverein gilt es, sich weiterhin an der Diskussion über Chancen, Verbesserungen und Grenzen ehrenamtlichen Engagements zu beteiligen. 



bvMedienNr.: 7586

Veranstaltungen

Leseförderung auf Augenhöhe mit den Jugendlichen?

Round Table Leseförderung 2005

Erfolgreicher erster Round Table Leseförderung der Stiftung Lesen in Mainz: Insgesamt 55 Vertreter der größeren Leseförderungsorganisationen, die zuständigen Referentinnen und Referenten in den Bildungs- und Kultusministerien sowie der Lehrerfortbildungsinstitute trafen sich am 9. und 10. Dezember erstmals in Mainz, um Stand und Perspektiven der Leseförderung in Deutschland am Runden Tisch zu diskutieren.

Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Lesen, Rolf Pitsch M. A., und Dr. Andreas Paetz vom Bundesministerium für Bildung und Forschung als dem Förderer der Veranstaltung betonten die Notwendigkeit einer stärkeren Vernetzung der zahlreichen regionalen und überregionalen Initiativen der Leseförderung.

Den vom Geschäftsführer der Stiftung Lesen, Heinrich Kreibich, und Mitarbeitern moderierten Gesprächsrunden ging die Präsentation einer von der Stiftung



Vertreter der Leseförderung bei freien Trägern, Bundesländern und beim Bund.
© Fernando Baptista

Lesen erstellten Bestandsaufnahme von 327 Leseförderungsprojekten in Deutschland voraus. In die Gespräche schalteten sich am zweiten Tag die Kinder- und Jugendliteraturforscher Prof. Dr. Karin Richter (Erfurt) und Prof. Dr. Hans-Heino Ewers (Frankfurt a.M.) sowie der Mainzer Medienpädagoge Prof. Dr. Stefan Aufenanger ein, der für eine stärkere Integration der Leseforschung und -förderung in die Medienpädagogik plädierte. Er gab zu bedenken, dass es zwar eine Leser- aber keine Nichtleserforschung gibt.

Gesprächsrunden

Richter forderte, dass nicht nur Schüler, sondern vor allem auch die Lehrer in der Schule mehr vorlesen. Diese Fertigkeit müsse schon in der Ausbildung erworben werden. Ewers stellte die kritische Frage, ob Leseförderung heute auf Augenhöhe mit den Jugendlichen erfolge. Die Erfahrung zeige, dass die Lesepädagogen meist kaum Kenntnisse der Medien- und Freizeitkulturen der Jugendlichen hätten. Dies sei aber Voraussetzung für erfolgreiche Leseförderung.

Problembereiche

Fünf Problembereiche kristallisierten sich in der Diskussion als vordringlich bearbeitungsbedürftig heraus:

- Bei den meisten Leseförderungsprojekten findet keine Begleitforschung/Evaluation statt. Man weiß also nicht, welche Maßnahmen ihr Ziel wirklich erreichen.
- Wie erreichen wir die bei PISA identifizierten rund 25 Prozent Problemkinder, die kaum über Lese- und Schreibkompetenz verfügen? Hier gibt es außer dem Angebot von Sprachkursen so gut wie keine Fördermaßnahmen.
- Die meisten Leseförderungsprojekte dienen der Lesemotivation. In wie weit damit auch die Lesekompetenz entwickelt wird, ist unbekannt. Die Verbesserung der Lesekompetenz ist aber letztendlich das Ziel aller Fördermaßnahmen.
- Gelungene Modelle der Leseförderung verbleiben meist da, wo sie entwickelt wurden. Dabei käme es darauf an, sie möglichst bundesweit zu verbreiten. Das scheitert aber in der Regel daran, dass jedes Bundesland seine eigenen Projekte entwickelt. Muss das so sein?, fragten die Teilnehmer.

- Schließlich wurde teils herbe Kritik an der Lehrerausbildung geübt. Weder Lesediagnostik – Lehrer sind meist nicht in der Lage, die jeweiligen Lesefähigkeiten ihrer Schüler zu beurteilen –, noch in den Methoden erfolgreicher Leseförderung sind sie ausgebildet. Eine Reform der Lehrerausbildung in diese Richtung wurde angemahnt.

Eine Dokumentation des Round Table kann bei der Stiftung Lesen bestellt werden. Die Datei der 327 Projekte ist auf der Website der Stiftung Lesen veröffentlicht (http://www.stiftung-lesen.de/forschung/mainframe_forschung.html)

Christoph Schäfer 

Kontakt:

Stiftung Lesen,

Römerwall 40, 55131 Mainz,

0 61 31/2 88 90-0,

mail@stiftunglesen.de

35 frisch gebackene Kirchliche Büchereiassistentinnen

Am 27. und 28. Januar haben 35 Bücherei Mitarbeiterinnen und -leiterinnen in Königswinter-Ittenbach die Abschlussprüfung zur Kirchlichen Büchereiassistentin erfolgreich bestanden.

Ihr während der Kurswochen erworbenes Wissen mussten sie in mündlichen Prüfungen und einer Klausur zum Beispiel in den Bereichen Systematisieren, Katalogisieren, Bibliothekarische Fachkunde und Literatur unter Beweis stellen.



Im Tagungsraum in Königswinter-Ittenbach (Foto: bv.)

Mit ihren Urkunden und Zeugnissen haben jetzt alle neuen KiBüAsse den Nachweis über eine fundierte zusätzliche Qualifikation für ihre Büchereiarbeit in der Hand. Wir gratulieren allen ganz herzlich und sprechen auch an dieser Stelle noch einmal unseren Respekt für das intensive Engagement während und zwischen den vier Kurswochen aus!

Bistum Aachen: **Elke Biener**, KÖB Willich-Anrath; **Monika Daniel**, KÖB Willich-Anrath; **Heidrun David**, KÖB Willich-Anrath

Bistum Augsburg: **Ulrike Eger**, KÖB Oberschöneberg-Dinkelscherben; **Eva-Maria Plabst**, Stadtbücherei Aichach; **Sofie Rottmair**, Stadtbücherei Pfaffenhofen

Erzbistum Bamberg: **Theresia Lauer**, Gemeindebücherei St. Urban, Bamberg; **Stefanie Weber**, Gemeindebücherei Schnaittach

Bistum Eichstätt: **Anette Kreipp**, Bücherei der Stadt Eichstätt und des SMB

Bistum Essen: **Edith Queens**, Bücherei St.-Barbara-Hospital, Gladbeck

Erzbistum Köln: **Stefanie Volkhausen**, KÖB St. Matthias/St. Peter, Essen

Bistum Limburg: **Edith Bremmer**, KÖB St. Matthias, Frankfurt

Bistum Mainz: **Gabriele Distel**, KÖB St. Nikolaus, Hainburg; **Dorothe Schebesta**, KÖB St. Elisabeth, Rimbach

Erzbistum München und Freising: **Monika Behl**, Gemeindebücherei Aschheim; **Ruth Gabel**, Gemeindebücherei Aschheim; **Susanne Gossert**, Bücherei St. Jakob, Buchbach; **Barbara Herberg**, Gemeindebücherei Aschheim; **Sabine Kirchmann**, Gemeindebücherei Aschheim; **Manuela Reinhardt**, Gemeindebücherei Kirchseeon

Bistum Münster: **Brigitte Gehling**, ÖB St. Otger, Stadtlohn; **Mechthild Haskamp**, KÖB St. Georg, Vechta; **Ute Kersten**, KÖB St. Martin Veert, Geldern; **Mechthild Kohnen**, KÖB St. Marien, Rheine; **Christa Muhle-Heckmann**, KÖB St. Georg, Vechta; **Maria Roeb-Dubielczyk**, KÖB St. Cyriakus, Weeze

Erzbistum Paderborn: **Karola Gödde**, KÖB St. Marien, Unna-Massen; **Elisabeth Wollschlaeger**, KÖB zur Hl. Familie, Hamm

Bistum Regensburg: **Christa Blüml**, Gemeindebücherei Schierling; **Hildegard Gödel**, Gemeindebücherei Schierling

Bistum Rottenburg-Stuttgart: Yvonne Conradi, Fachstelle Rottenburg-Stuttgart

Bistum Speyer: Marianne Hack, KÖB Ludwigshafen-Oggersheim

Bistum Trier: Beatrix Engel, KÖB St. Theresia, Saarbrücken-Schafbrücke; Silke Reinig, KÖB St. Theresia, Saarbrücken-Schafbrücke; Maria-Anna Thiel, KÖB Seibersbach



Referenten verabschiedet



Im Rahmen der Abschlussfeier des KiBüAss-Kurses 2005/06 wurden Dr. Karl Allgaier und Herbert Stangl aus ihrer Tätigkeit als Referenten und Prüfer in der Assistentenausbildung verabschiedet. Herr Stangl war als Referent für den großen Bereich der Kinder- und Jugendliteratur zuständig, Dr. Allgaier verantwortete das Thema der Geisteswissenschaftlichen Literatur. Als Prüfer waren sie gemeinsam für den Bereich der Literaturkunde zuständig. Ihr breit gefächertes Wissen in diesem Bereich mussten die beiden am Abschlussabend bei einem Literaturquiz unter dem Motto „Prüfe die Prüfer“ unter Beweis stellen.

Wir bedanken uns bei beiden aus ganzem Herzen für ihr langjähriges Engagement im Kurs, wünschen Herrn Stangl (im Bild links) einen nun noch ruhigeren Ruhestand und Dr. Allgaier eine nicht zu unruhige neue Tätigkeit als Akademischer Direktor der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen.

Cornelia Klöter

Medienkompetenz in der Bücherei

Film, Funk, Fernsehen – das waren die klassischen Massenmedien der Vergangenheit. Unsere heutige Medienwelt ist viel komplexer geworden. Sie wandelt sich immer schneller und konfrontiert uns mit neuen Techniken und neuen Formaten. Was verbirgt sich hinter dem Begriff E-Learning? Wer ist SpongeBob? Was ist Medienkonvergenz?

In der Regel nehmen wir in dem unüberschaubaren Angebot unserer Mediengesellschaft nur das wahr, was uns persönlich interessiert. Unsere Aufmerksamkeit ist selektiv. Wir sehen, hören, lesen nur das, was einen Bezug zu unserer Lebenswirklichkeit hat. Wir wählen nach unseren persönlichen Bedürfnissen aus und lassen vieles an uns vorbeigehen, was für andere unverzichtbar zum Alltag gehört. Wir leben zwar alle in der gleichen Mediengesellschaft, aber in sehr unterschiedlichen Medienwelten.

Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Katholischen öffentlichen Bücherei sind wir allerdings nicht nur passive Konsumenten, sondern haben in unserem Bereich die Möglichkeit, aktiv das Medienangebot unserer Büchereien zu gestalten. Jeder Roman, jedes Kinder- oder Jugendbuch, alle CDs und DVDs werden unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewählt. Ausschlaggebend ist dabei nicht nur das eigene Interesse, sondern Qualitätskriterien, die sich an der Zielsetzung der kirchlichen Büchereiarbeit orientieren. Alle Medien, sowohl Bücher als auch audio-visuellen Medien, vermitteln Botschaften. Sie informieren nicht nur, sondern sprechen Emotionen an und regen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Welterfahrung an. Medien eröffnen zwischenmenschliche Kommunikation.

Medien vermitteln Botschaften

Auch von den Mitarbeitern/-innen in Katholischen öffentlichen Büchereien wird daher Medienkompetenz erwartet. Ein kritischer und verantwortungsbewusster Umgang mit Medien wird in der kirchlichen Büchereiarbeit oft stillschweigend vorausgesetzt. Viele Mitarbeiter/-innen haben langjährige Erfahrungen im Umgang mit Büchern. Doch das ist nur ein Teilaspekt. Um sich in der komplexen Medienwelt sicher zu bewegen, auswählen und beraten zu können, sind medienpädagogische Grundkenntnisse gefragt. So wirft beispielsweise der Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen ein breites Spektrum an Fragen und Problemen auf. Nicht nur Eltern suchen Orientierungshilfen, wenn es um die Beurteilung von Kinderfilmen, Computerspielen für Jugendliche oder Internetseiten geht. Wichtig für eine kompetente Beratung ist die Fähigkeit, sich kritisch mit dem Medienangebot auseinanderzusetzen zu können. Dazu gehört neben Markt- und Medienkenntnis vor allem eine geschulte Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit. Medienkompetenz kann gelernt werden.

Nicht nur Eltern ...

Als Möglichkeit der Qualifizierung auf diesem Gebiet hat das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Kooperation mit dem Katholisch Sozialen Institut Bad Honnef eine überregionale Weiterbildung konzipiert, den Zertifikatskurs „Medientutor/Medientutorin“ und damit eine ursprüngliche Idee der Fachhochschule für das öffentliche Bibliothekswesen Bonn des *bv.* weiterentwickelt. Der Kurs wird jetzt gemeinsam mit der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft der Erwachsenenbildung, dem Borromäusverein, der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen angeboten als Ausbildungsgang, der nicht nur die Urteilskraft im Handeln mit Medien stärkt, sondern auch darauf ausgerichtet ist, praktische medienpädagogische Fähigkeiten zu fördern. Das bedeutet, dass nicht nur Grundlagen der Medienkompetenz vermittelt werden, sondern im Kursverlauf ein konkretes medienpädagogisches Projekt entsteht, wie das Programm eines Filmfestivals, ein thematischer Medienkoffer oder das Konzept einer Fortbildung. Neben theoretischen Grundlagen wie Medienethik und Medienästhetik wird der Schwerpunkt auf praktische Medienarbeit gelegt, wie Filmkritik, Radiowerkstatt oder Internetrecherchen. Zur Vorbereitung der konkreten Medienprojekte gibt es viele didaktische Tipps und Hilfen zur Konzeption von Veranstaltungen. Jede Katholische öffentliche Bücherei kann von den Kompetenzen eines Medientutors profitieren.

Der neue Kurs 2006/2007 ist auf 10 Monate angelegt, wobei drei Präsenzphasen mit jeweils 5 Tagen eingeplant sind. In der Zwischenzeit wird die Arbeit der TeilnehmerInnen im Internet begleitet. Der neue Kurs beginnt am 4. Dezember 2006. Ausführliche Informationen sind über den Borromäusverein e. V. (Cornelia Klöter 0 22 28/258-113) zu erhalten.

Gabriele Dreßing 



Absolventen und Referenten nach der Überreichung der Zertifikate zum Medientutor im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef (Foto: KSI)

Die Autorin leitet die Fachstelle Speyer und absolvierte die Ausbildung zum Medientutor 2005.

KÖBs finde ich ...

Von null auf hundert

So ist es mir ergangen, als ich im Sommer 2005 theologisch-geistliche Begleiterin der KÖB's im Bistum Limburg wurde.

Seit einigen Jahren kenne ich die Arbeit meiner Kollegin, die als Leiterin der Fachstelle für Büchereiarbeit in Limburg etwa 100 katholische Büchereien „betreut“ und berät. Ich aber komme mit dem Blick von außen und versuche nun die ehrenamtliche Arbeit von vielen engagierten Frauen und Männern kennen zu lernen, die gerne mit Büchern und Menschen umgehen. Und die ca. 700 Ehrenamtlichen im Bistum sollen mich als für sie gesprächsbereite, offene und ihrem En-



Brigitte Görgen-Grether
Geistliche Begleiterin
Bischöfliches Ordinariat
Roßmarkt 12
65549 Limburg/Lahn
0 64 31/295-350
B.Grether@bistumlimburg.de
www.Theologische
Erwachsenenbildung.de


gagement herzlich gegenüberstehende Begleiterin erleben. Eine Frau – in einem Amt, das bisher von Priestern in der Funktion des Präses wahrgenommen wird.

„Was wird sie tun? – Und was wird sie ändern?“ waren die ersten offiziellen Fragen an mich. Erwartungen, Hoffnungen, Wünsche, ... da wollte ich mit beiden Füßen direkt einsteigen und so viele ehrenamtliche MitarbeiterInnen kennen lernen wie möglich; sei es auf Fachtagungen oder in ihren Räumlichkeiten vor Ort. Einige der Büchereien habe ich bereits besucht und war froh, dass ich beim Räumen und aussortieren der religiösen Literatur behilflich sein konnte. Diese Sparte birgt wohl die größte Unsicherheit, weil man nicht weiß, was überaltert ist und ausgesondert werden sollte. Fragen gibt es ja auch zu Neuanschaffungen, und da bietet der religiöse Markt so einiges.

Was mich immer wieder positiv überrascht, ist die Tatsache mit wie viel Herzblut Stunde um Stunde investiert wird; wie buchstäblich handgreiflich die Ideen zur Gestaltung der Räume umgesetzt werden (mit schmalen Mitteln), damit sie noch attraktiver für Gemeindemitglieder werden können. Und wie viele Bücherei-MitarbeiterInnen lassen sich eigene Veranstaltungen einfallen, damit auch außerhalb der Öffnungszeiten Menschen unterschiedlicher Gemeinde- und Büchereibindung den Weg zur KÖB finden. Auch hierbei habe ich mich seit einigen Jahren einbinden lassen und Seminare zu theologischen und biblischen Themen angeboten.

Als Theologin bin ich für die Arbeitsbereiche Theologische Erwachsenenbildung, Bibelarbeit und Interreligiöser Dialog im Bistum Limburg zuständig. Ich liebe die Arbeit mit Ehrenamtlichen, das Vermitteln von Glaubenswissen, das Begleiten von Menschen, die sich in vielfältiger Weise in Gemeinden, in Vereinen, Verbänden auf den Weg machen.

Was zu Beginn meines neuen Amtes selbstverständlich nicht direkt laut gefragt wurde, war: „Wie ist sie denn?“ Da helfen die schönsten Worte über die eigene Person nicht weiter. Dies werden in einigen Jahren die BüchereimitarbeiterInnen selbstständig beantworten, wenn sie sich ihr Bild über mich gemacht haben: Ich hoffe aber, dass meine Liebe zu Büchern und das Schätzen ehrenamtlicher Arbeit bei mir zu spüren ist, das den Umgang miteinander geprägt hat und auch weiterhin tut.

Denn als weiblicher Präses bin ich auch Anlaufstelle für Glaubensfragen und religiöse Belange, oder wenn ganz grundsätzlich „der Schuh mal drückt“. 

Netzwerk ist Garant für zukunftssichere Arbeit

bv.-Fachkonferenz

Die Fachstelle Limburg stellt sich vor

Die Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg ist seit 1.1.2006 der Abteilung V „Familie“ im Dezernat „Kinder, Jugend und Familie“ zugeordnet. Zum Fachstellenteam gehören neben der Leiterin Sonja Lebert (Dipl.-Bibl.) Carola Schilling (Kirchliche Büchereiassistentin), Gabriele Schermuly (Kirchliche Büchereiassistentin, 33%-Teilzeitstelle) und Stefan Suknarowski. Unterstützt wird das Team 6 Stunden pro Woche von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Helga Dohlus. Darüber hinaus steht die geistlich-theologische Begleiterin Brigitte Görgen-Grether der Fachstelle, den Büchereien sowie dem Borromäusverein in theologischen Fragen tatkräftig zur Seite.

Das Team betreut rund 700 Ehrenamtliche, die sich in 100 Katholischen öffentlichen Büchereien, Krankenhausbüchereien und Schulbüchereien engagieren. Im Bistum Limburg, das sich von Frankfurt über den Rheingau bis in den Westerwald über die Bundesländer Hessen und Rheinland-Pfalz erstreckt und flächenmäßig (6.182 km², 699.000 Katholiken) eines der kleineren Bistümer Deutschlands ist, gibt es nur eine hauptamtlich geführte KÖB.

Die Fachstelle Limburg versteht sich als Dienstleister für seine KÖBs und deren Träger und steht in allen Fragen rund um Bücherei, Verwaltung, EDV/Internet, Literatur, Veranstaltungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit/Werbung, Finanzfragen, Statistik, Einrichtungsberatung, Bestandsaufbau und Neue Medien beratend zur Seite. Dies geschieht auch in Form von Besuchen vor Ort, z. B. bei Bestandsdurchsichten, Team-Beratungen oder Verwaltungsratssitzungen.

Schwerpunkt der Fachstellenarbeit ist die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Folgende Fortbildungsangebote finden jährlich statt:

- ✓ Zweitägige Büchereitagung mit Buchausstellung, Vorträgen, Workshops, Erfahrungsaustausch
- ✓ Dreitägige Jugendtagung für Ehrenamtliche zwischen 13 und 19 Jahren
- ✓ LeseKunst-Seminare aus der proliko®-Reihe
- ✓ BASIS Lesen aus der proliko®-Reihe
- ✓ BASIS 12-Kurse (3 Samstage bzw. ein Intensiv-Wochenende)
- ✓ Seminar für BüchereileiterInnen (Themen: Team, Leitungsrolle, Konflikte, Kommunikation)
- ✓ Anwendertreffen für KÖBs, die die Bibliothekssoftware BVS einsetzen
- ✓ Statistikseminar





Die Büchereien sind in 4 Arbeitskreisen in den Regionen Limburg, Westerwald, Frankfurt und Rhein-Lahn organisiert. Die KÖBs in einem Arbeitskreis treffen sich 1 bis 2x im Jahr zu Fortbildungen und zum Erfahrungsaustausch. Jeder Arbeitskreis wählt aus seinem Kreis ein Leitungsteam, das gemeinsam mit der Fachstelle die Themen und Referenten festlegt.

Neben den Aus- und Fortbildungsangeboten nimmt die eigene Veranstaltungsarbeit breiten Raum ein: Als kleines Vergelt's Gott für die rund 50.000 ehrenamtlich geleisteten Stunden findet jährlich die Dankeschön-Veranstaltung mit attraktivem Programm (z. B. Autorenlesung, Kabarett) und kulinarischen Schmackerln statt. In diesem Rahmen werden auch BüchereimitarbeiterInnen für ihr ehrenamtliches Engagement mit einer Urkunde und einer Anstecknadel für 15, 20 bzw. 25 Jahre geehrt. Einmalig unter den Fachstellen ist sicher die Organisation und Durchführung des Vorlesewettbewerbs für 3. und 4. Klassen. Auf der ersten Ebene führen die KÖBs den Vorlesewettbewerb in Kooperation mit den Grundschulen durch. Die Sieger nehmen an den Bezirksentscheiden teil, deren Gewinner wiederum zum Bistumsentscheid nach Limburg kommen. Der Vorlesewettbewerb eignet sich hervorragend zur Leseförderung und Literaturvermittlung; darüber hinaus findet er reges Echo in der Regionalpresse.

In diesem Jahr startet das neue Projekt „TheoLit – erlesene Lebenswelten“, das die Fachstelle in Zusammenarbeit mit der Theologischen Erwachsenenbildung u. a. für die Gemeindeebene erarbeitet hat. „TheoLit“ bietet in Form von literarischen und methodischen Bausteinen eine Gesprächsbasis über die existentiellen Fragen des Lebens.

Über die eigenen Veranstaltungen hinaus berät die Fachstelle Büchereiteams bei Veranstaltungsplanung und -durchführung und organisiert Autorenlesungen für die KÖBs, die der Friedrich-Bödecker-Kreis mitfinanziert.

Außerdem unterhält die Fachstelle eine Ergänzungsbücherei mit knapp 15.000 Medieneinheiten, die allen KÖBs kostenlos zur Verfügung steht. Auskunftfragen und Literaturlisten können über die Bibliothekssoftware Bibliotheca2000 schnell und einfach beantwortet bzw. erstellt werden; der Bestand ist im Internet recherchierbar und kann dort auch vorbestellt werden. Über die Diözesanbibliothek des Bistums haben die Büchereien die Möglichkeit, den deutschen Leihverkehr zu nutzen.

Finanzielle Unterstützung erhalten die KÖBs im Bistum Limburg auf dreierlei Weise:

1. Regelzuschuss: auf jede Bestellung beim Borromäusverein gibt die Fachstelle 15% Zuschuss
2. Sonderzuschuss: auf Antrag erhält die Bücherei einen Zuschuss z.B. für Medien, EDV, Möbel, Veranstaltungen, Werbemittel, wenn der Träger den Betrag in gleicher Höhe zusätzlich zum normalen Etat zur Verfügung stellt

3. Landeszuschuss: KÖBs im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums haben die Möglichkeit, vom Land Rheinland-Pfalz einen Zuschuss für Medien zu bekommen, wenn sie bestimmte Kriterien (Öffnungszeiten, Etat, Umsatz) erfüllen. Erfreulicherweise konnten in den letzten Jahren mehrere „schlafende“ KÖBs „wiederbelebt“ und sogar drei Buchereien neu gegründet werden. Dies zeigt, dass selbst in Zeiten knapper Kassen die Wichtigkeit einer Bucherei für Gemeinde und Gesellschaft gesehen wird.

Überregional arbeitet die Fachstelle mit dem Borromäusverein (Sachausschuss IV Bildung, proliko®-AG, Ausbildung zur Kirchlichen Buchereiassistentin, Fachkonferenz, Mitgliederversammlung), beim „Netzwerk Südwest“ (Zusammenschluss der Bistümer Freiburg, Rottenburg-Stuttgart, Mainz, Trier, Speyer, Limburg), bei den Landesarbeitsgemeinschaften in Rheinland-Pfalz und Hessen, bei der Fachstellenkonferenz in Rheinland-Pfalz (Zusammenschluss der kirchlichen und staatlichen Fachstellen), bei den Bibliothekstagen Rheinland-Pfalz (Lesereisen) und beim Literaturprogramm des Katholikentages (Poetry Slam, Workshops).

Bistumsintern engagiert sich die Fachstelle u.a. beim Frauentag am Kreuzfest (Workshop), beim Katechetenfest (Bücherkiste, Workshops), bei den Kar- und Ostertagen/Exerzitien (Vorbereitung, Workshops), in Kooperation mit Bildungswerk und Familienbildungsstätten.

Diese überregionalen und internen Kooperationen sind eine wichtige Lobbyarbeit, um auf regionale Themen zu reagieren, Synergien zwischen Fachstellen und

Zahlreiche Kooperationspartner im Bistum und darüber hinaus



Das Team der Fachstelle Limburg: Dipl.-Bibl. Sonja Lebert, Gabriele Schermuly (KiBüAss), Carola Schilling (KiBüAss), Helga Dohlus, Stefan Suknarowski (Foto: Fachstelle)

Borromäusverein optimal zu nutzen, Präsenz zu zeigen und verschiedene Einrichtungen innerhalb des Bistums zu vernetzen.

Ein sicherer Platz im Netzwerk der Gemeinde ist der beste Garant für eine zukunftsfähige Büchereiarbeit.

Sonja Lebert 

Die „Patientenbücherei“ wird zur „Bibliothek im Krankenhaus“

Neuer Name und Benutzungsordnung

Was ist eine Patientenbücherei? Für Außenstehende kann der Name Patientenbücherei irreführend sein. Durch die Verwendung dieses Begriffs schränkt man den Nutzerkreis – zumindest namentlich – enorm ein und dies ist nicht mehr zeitgemäß. War es früher tatsächlich so, dass nur an stationäre Patientinnen und Patienten Medien verliehen wurden, so sieht die Realität heute grundlegend anders aus. Zu den Nutzergruppen gehören heute:

- stationäre Patientinnen und Patienten,
- ambulante Patientinnen und Patienten,
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Pflege, Verwaltung, medizinisches Personal,...) und
- Personen, die in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses wohnen und über diese Bibliotheken ihren literarischen Grundbedarf decken.

Hinzu kommt ein Aspekt, der zwar weniger die bibliothekarische Arbeit betrifft, aber dennoch von Belang ist: Die Träger stehen in einem immer stärker werdenden Wettbewerb zueinander. Allen ist daran gelegen, „neue Kunden“ zu gewinnen und Hemmschwellen abzubauen, die mit der Institution „Krankenhaus“ zusammenhängen. Die Bibliotheken können hierzu ein ideales Instrument darstellen – sie schaffen gerade auch durch die bereits seit langem praktizierte Öffnung auf die genannten Benutzergruppen eine positive Bindung an das Krankenhaus.

Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen hat sich die bv-Fachkonferenz auf Vorschlag der „Kommission Soziale Büchereiarbeit“ für einen neuen Namen für diese Bibliotheksgruppe entschieden

Bibliothek im Krankenhaus.

Die Bezeichnung wirkt modern, aufgeschlossen und entspricht den Veränderungen in den Krankenhäusern.

Zu den neuen Trends im Krankenhaus gehört auch, dass die Zahl der ambulanten Patientinnen und Patienten stetig steigt. Viele davon kommen in regelmäßigen Abständen. Optimale Kunden für die Bücherei also. Doch neue Gegebenheiten fordern auch neue Maßnahmen; Benutzungsordnungen sind in Bibliotheken

in Krankenhäusern bislang eine Seltenheit. Ganz deutlich muss gesagt werden, dass es hier nicht um eine Reglementierung der stationären Patientinnen und Patienten geht, d.h. diese dürfen nach wie vor ohne das Anerkennen einer Benutzungsordnung Medien ausleihen. Da die Bibliothek im Krankenhaus eine Einrichtung des Krankenhausträgers ist, wird die Benutzungsordnung der Bibliothek mit den allgemeinen Formalia bei der Anmeldung erfüllt. Bei dem Entwurf der „Kommission Soziale Büchereiarbeit“ geht es vielmehr um Regelungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhauses, ambulante Patientinnen und Patienten und sonstige Interessierte.

Der Entwurf entstand in enger Anlehnung an die in der „Anleitung zur Büchereiverwaltung“ veröffentlichte Benutzungsordnung und enthält darüber hinaus noch einige krankenhausspezifische Paragraphen. Auf der Homepage des Borromäusvereins (www.borro.de in der Rubrik Büchereiarbeit) steht die Benutzungsordnung für Bibliotheken in Krankenhäusern zum Download zur Verfügung. Danach müssen Sie die Vorlage nur noch auf Ihr Krankenhaus abstimmen und Ihrem Träger zur Genehmigung vorlegen.

Birgit Schlauß 



Nichts bleibt wie es ist: Interessenkreiskonzept für Büchereien wurde erweitert

Interessenkreise als neue Form der Bestandserschließung werden seit 1995 in den Buchbesprechungen des Borromäusvereins und des St. Michaelsbundes (SMB, München) angezeigt. Dadurch haben die Katholischen öffentlichen Büchereien die Möglichkeit, eigene Konzepte zur Bestandserschließung und Bestandspräsentation zu entwickeln und umzusetzen. Die Interessenkreise lösten die bis dahin zur inhaltlichen Erschließung der erzählenden Literatur verwendeten Stoffkreise ab. Die Leserinnen und Leser der Büchereien haben diese Form der Erschließung sehr gut angenommen. Für das Büchereiteam bringt die Verwendung von Iks große Vorteile bei der Leserberatung.

Der Sachausschuss II der Fachkonferenz des Borromäusvereins legt nach Abstimmung mit dem SMB nun ein erweitertes Konzept vor. Grundlage hierfür waren zum einen die inhaltlichen Änderungen im Buchangebot und Wünsche, die aus der Bücherei Praxis an den Ausschuss weitergegeben wurden. Hinzu kam das Anliegen, die Sachbuchbestände vornehmlich kleinerer Büchereien, unter Beibehaltung der Systematikkenzeichnung, im großen Umfang mit Interessenkreisaufklebern zu erschließen.

Was ist neu?

In dem Konzept von 1995 wurde sehr stark festgelegt, welcher Begriff in welcher Bestandsgruppe (KE, K, J, Kindersachbücher, Romane, Sachbücher) eingesetzt werden durfte. Dieses Prinzip wird nun im Wesentlichen aufgehoben. So ist zum Beispiel der Aufkleber „Garten“ nun auch für den Sachbuchbereich einsetzbar. Zusätzlich ist die Kombination von Begriffen möglich; ein Koch- und Backbuch kann mit dem IK „Kochen“ und dem zweiten IK „Backen“ versehen werden. Diese Form der Verwendung von zwei Aufklebern wird hauptsächlich bei der Sachliteratur vorkommen, besonders dann, wenn Oberbegriffe zum Einsatz kommen. Bei einem größeren Bestand von Büchern mit dem IK „Für Eltern“ ist es beispielsweise sinnvoll, eine erweiterte Erschließung mit einem zweiten Aufkleber vorzunehmen. Ein Buch über erste Fingerspiele mit dem IK „Für Eltern“ wird ergänzt um den IK „Spielen“.

Auch wenn es jetzt möglich ist, Iks großzügiger anzuwenden, sollte doch immer überlegt werden, wie sinnvoll der IK auf dem entsprechenden Buch ist. Nicht alles, was machbar ist, ist gut.

Was ist zu tun?

Wenn eine Bücherei bisher noch keine Erschließung der Medien mit Interessenkreise vorgenommen hat und dies nun plant, ist es unbedingt erforderlich, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Die grundlegenden Arbeitsvorgänge sind im Anhang A der „Anleitung zur Büchereiverwaltung“ beschreiben. Die Abweichungen von dem dort vorgestellten Konzept ergeben sich aus den oben genannten Änderungen bei der Verwendung der Interessenkreisaufkleber und der neuen Liste der möglichen Begriffe.

Die Büchereien, die bereits mit IKS arbeiten und nun das neue Konzept übernehmen, sollten überlegen, ob für den bereits gekennzeichneten Bestand die neuen Möglichkeiten genutzt werden und nachgeklebt wird. In der neuen IK-Liste wurden auch einige im bisherigen Konzept beschriebenen Aufkleber gestrichen. Diese können weiter auf den Büchern verbleiben.

Die Büchereien können mit den vorhandenen Begriffen eigene Konzepte für ihren Bestand festlegen. Es ist daher besonders wichtig, diese Entscheidungen zu dokumentieren. Hierzu sind in der „Anleitung zur Büchereiverwaltung“ Blankoseiten enthalten, die dazu genutzt werden können.

Die Liste der 108 Begriffe und Hinweise zu deren Verwendung in den einzelnen Bestandsgruppen sind auf der Homepage des Borromäusvereins unter Büchereiarbeit im geschützten Bereich „Arbeitsbereich“ zu finden. Bestellt werden können die Aufkleber beim Borromäusverein. Entsprechende Bestellscheine sind im Serviceheft (Borromäus Service & Information) enthalten.

Hubert Vitt-Wagener 

Aktionsmaterial „Pressearbeit“

Für das Folgende gilt: Ähnlichkeiten mit realen Geschehnissen sind nicht beabsichtigt, aber zu befürchten.

Mit viel Energie und Sorgfalt plant ihr Bücherei-Team eine Veranstaltung; zusätzliche Helferinnen und Unterstützer werden gesucht, Zuständigkeiten und Aufgaben verteilt, ein Zeitplan erstellt, später dann Einladungen verschickt, Handzettel verteilt, Plakate geklebt und – natürlich – die lokale Presse informiert.

Doch dann die Enttäuschung: Kein Pressevertreter lässt sich blicken, ihr Artikel erscheint nicht oder stark verändert, Bildunterschriften stimmen nicht. Noch schlimmer: abgebildete Personen erscheinen unter fehlerhaft geschriebenen oder vertauschten Namen, Kerndaten der KÖB werden unkorrekt wiedergegeben. Fazit: An sich hat die Bücherei eine ordentliche Veranstaltung durchgeführt, aber trotzdem entsteht Frustration im Team über die irgendwie misslungene Pressearbeit oder mangelnde öffentliche Resonanz.

Solche Erfahrungen möchte man natürlich lieber vermeiden. Mit dem Aktionsmaterial 2006 zum Thema „Pressearbeit“ legt deshalb der Sachausschuss „Werbung und Öffentlichkeitsarbeit“ der Fachkonferenz den Büchereien einen kurzen, praxisnahen Leitfaden für gelingende PR und Pressearbeit vor.

Vom Muster einer Presseinfo mit den wichtigen Basisdaten einer Bücherei bis zu Hinweisen zur unumgänglichen Fotoqualität erstreckt sich diese kleine Arbeitshilfe. Anlässe möglicher Presstexte werden ebenso abgehandelt wie die berühmten „sechs großen W's“.

Beispiele für Presstexte und eine Vorlage für einen Dankes-Brief an die Lokalredaktion runden das Material ab.

Natürlich können beim begrenzten Umfang der Broschüre die einzelnen Themen nur stichwortartig behandelt werden. Wenn KÖBs zu diesem wichtigen Thema weitergehende konkrete Ratschläge und Unterstützung benötigen, wenden sie sich am besten an ihre jeweilige diözesane Fachstelle.

In vielen Gemeinden existieren Sachausschüsse für Öffentlichkeitsarbeit, oder es gibt speziell für Pressearbeit benannte Personen. Es lohnt sich sicherlich, gerade im Sinne innerkirchlicher PR, das diesjährige Aktionsmaterial diesem Personenkreis zugänglich zu machen und auf die Möglichkeit von Nachbestellungen hinzuweisen.

Der Sachausschuss freut sich immer, Rückmeldungen zum aktuellen Aktionsmaterial, aber auch Vorschläge und Anregungen für zukünftige Themen aus dem Kreis der Büchereien zu erhalten. Hierzu wenden Sie sich bitte an Rita Susen (Borromäusverein, 02 28/72 58-134, susen@borro.de).

Gotthard Schier 



bvMedienNr. 7587



Neues Werbemittel:


Logopin bvMedienNr. 7588

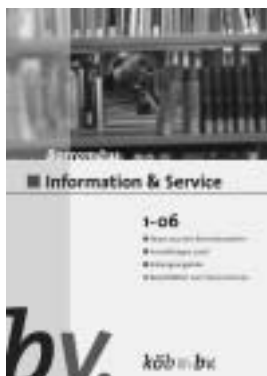
Weitere Angebote im Heft:

Borromäus Büchereimaterial & Werbemittel.

Zeitschriften neu strukturiert


Unsere Zeitschrift Buchprofile erscheint ab Heft 1 im neuen Format (DIN A4), neuem Layout (2spaltig) und mit Coverabbildung für einige Titel. Außerdem enthält die Zeitschrift neben den Buchbesprechungen auch bibliothekarische Rezensionen von Nicht-Buch-Medien, die bisher in der Zeitschrift Medienprofile publiziert wurden. Um Buchprofile gibt es künftig vierteljährlich unser Serviceheft „Borromäus Informationen & Service“. Darin sind aktuelle Informationen aus dem bv. sowie alle Bestellscheine enthalten, die Sie seit Jahren aus Medienprofile kennen. Die Zeitschrift Medienprofile wird es künftig nicht mehr geben. Als dritte Veränderung bieten einmal jährlich ein Materialheft „Borromäus Büchereimaterial & Werbemittel“, in dem alle entsprechenden Produkte farbig abgebildet sind und dass Ihnen als Anregung und Bestellunterlage für das ganze Jahr dienen soll.

Eine, für Ihre Arbeit zusätzliche und wertvolle Hilfe bieten wir ab 1. März an: Für alle von Ihnen bestellten Medien für die Bücherei, für die für uns kein bibliothekarisches Vollkatalogisat vorliegt, erstellen wir ein Ersatzkatalogisat auf weißen Karten oder auf Diskette. Hinweise zum büchereitechnischen Umgang mit diesen Ersatzdaten finden Sie im ersten Serviceheft, dass im März verschickt wurde. 



Urkunden und anderes

Ihre Bücherei begeht ein Jubiläum, verabschiedet eine langjährige Mitarbeiterin oder begrüßt eine neue Büchereileiterin, was trägt der *bv.* dazu bei. Dazu gibt seit Jahren einige Absprache zwischen *bv.* und den Fachstellen. Diese Aufstellung verschafft Ihnen eine Übersicht darüber:

- Für Ehrungen langjähriger Mitarbeiter sind die Fachstellen zuständig.
- Für Jubiläen von Büchereien stellt der *bv.* neben den Aktivitäten der Fachstelle eine Urkunde nur zu runden Jubiläum (25, 50, 75, 100...) aus.
- Neue Büchereileiter werden neben den Aktivitäten der Fachstelle vom *bv.* mit einem Brief und einer Informationsmappe begrüßt.
- Bisherige Büchereileiter werden neben den Aktivitäten der Fachstelle vom *bv.* mit einem Brief und einem Buchpräsent verabschiedet.
- Bei einem Leitungswechsel in der Bücherei schreibt der *bv.* auch den Pfarrer an, um ihn für die Büchereiarbeit zu sensibilisieren. Er bekommt einen Brief und eine Informationsmappe.
- Auf Wunsch erhalten die Büchereien eine Festschrift/Grußwort vom *bv.* zu ihrem Jubiläum. 



*Ihr Ansprechpartner im
Borromäusverein: Ulrike Fink,
Tel. 02 28-72 58-111,
Fax: 02 28-72 58-181,
E-Mail: fink@borro.de*

Praxisberichte

Lesen können und lesen dürfen ist ein Geschenk

Weihnachtsbuchausstellung und andere Aktivitäten zur Leseförderung

Eine Woche vor dem Buchsonntag 2005, der auf die besondere Bedeutung der Büchereiarbeit hinweist, hat die Katholische Öffentliche Bücherei Rühle im Emsland ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. „Lesen können und lesen dürfen ist ein Geschenk“, hieß es im Gottesdienst in der St.-Franz-Xaver-Kirche, mit dem das Fest begann. In seiner Predigt nahm Pfarrer Hubertus Goldbeck das Jubiläum der Dorfbücherei zum Anlass, um den Menschen danke zu sagen, die sich seit Jahren für ihre Gemeinde engagieren. Die Fürbitten trugen die Lesekönige, so werden in der KÖB Rühle Kinder genannt, die die Bücherei am häufigsten besucht haben, vor. „Menschen, die viel wissen, können ihr Leben besser gestalten und selbst in die Hand nehmen“, las der zehnjährige Lucas Bahns vor. „Lass die Bücherei Mitarbeiterinnen Freude an ihrer Arbeit erleben und an die Leser weiter geben“,

so Jonas Dreyer in seiner Fürbitte. Eine Schülerin wies darauf hin, dass Bücher schreiben und gestalten eine Kunst ist. „Schenke allen Autoren und Künstlern Phantasie, Fachwissen und Humor“, sagte sie.

Nach dem Gottesdienst wurden die Gemeindemitglieder, alle Förderer und Leser, zu einem Empfang im Franziskushaus eingeladen. Die KÖB-Leiterin Juliane Große-Neugebauer begrüßte neben dem Pfarrer Goldbeck auch Mechthild Roling vom Büchereireferat Emsland. In ihrer Rede ließ sie die Geschichte Revue passieren. Die Rühler Bücherei wurde 1955 von Hildegard Steinke, einer Nichte des Dekans Henke, gegründet und befand sie sich zuerst im alten Pfarrhaus. Ihre erste Jahresstatistik spricht von 44 Lesern und 130 Ausleihen. Nach dem Tod des Dekans bezog die Bücherei 1966 ihr Quartier im neuen Pfarrhaus bei Pastor Anton Sprenger und wurde von Jugendlichen aus dem Dorf weitergeführt. Mitte der 70er Jahre trug Norbert Bolmer, der jetzt in München lebt, die Verantwortung. 1986 zog die Bücherei wieder um, diesmal in das ehemalige Lehrerwohnhaus, das heutige Franziskushaus. Nach dem Umbau im Jahre 1998 befindet sie sich im Obergeschoss.



50 Jahre bestehen der KÖB Rühle feierten zusammen mit vielen Lesern und Förderern (von links): Mechthild Roling vom Büchereireferat Emsland, KÖB-Leiterin Juliane Große-Neugebauer, Pfarrer Hubertus Goldbeck sowie das KÖB-Team mit Silvia Rothkötter, Adelgunde Bohlen, Maria Schnieders, Marlies Steinkamp, Marianne Aepken, Marianne Kötting und Helga Hüasers (Foto: Anna Solbach)

2600 Medien, 300 Leser und schon 10000 Ausleihen in diesem Jahr - das sind Zahlen, die für eine große Bedeutung der Bücherei sprechen. „Das Wir-Gefühl ist in Rühle sehr stark ausgeprägt“, freute sich Große-Neugebauer und bedankte sich bei allen Ehrenamtlichen, dem Kirchenvorstand und den Sponsoren, die „immer an die zukunftsorientierte Dorfbücherei geglaubt haben“. Mechthild Roling vom Büchereireferat überreichte ihr die Ehrenurkunde des Borromäusvereins und gratulierte zu dem Jubiläum. Sie bedankte sich bei dem ehrenamtlichen KÖB-Team. „Sie sind das wichtigste Kapital der Bücherei“, lobte sie. Seit Jahren setzen sie sich erfolgreich für die Kultur des Lesens ein, die KÖB Rühle sei längst zu einer wichtigen kulturellen Einrichtung für Jung und Alt geworden. In Rühle werden auch Maßstäbe gesetzt: Jedes Buch wird hier fünf Mal im Jahr umgesetzt. „Das ist weit und breit die Spitze“, so Roling. Das Jubiläum wurde von einer Weihnachtsbuchausstellung begleitet.

Anna Solbach 

Kontakt:

KÖB St.-Franz-Xaver-Rühle

Juliane Große-Neugebauer

An der Weiche 10

49716 Meppen

Große für Kleine

„Nichts weckt die Leselust von Kindern mehr als frühzeitiger Kontakt mit Büchern. Kinder brauchen Märchen und Geschichten. Vor allem aber brauchen sie Menschen, die ihnen diese Geschichten vorlesen! Am 18. November 2005 soll daher in ganz Deutschland das Motto ‚Wir lesen vor überall & jederzeit in die Tat umgesetzt werden‘ – so warb die Zeitung ‚DIE ZEIT‘ in den vergangenen Wochen auf ihrer Internet Homepage für den bundesweiten Vorlesetag ‚Große für Kleine‘.

Dieses Projekt wurde auch hier bei uns in Grevenbroich am vergangenen Freitag erfolgreich durchgeführt. Monika Woita, Büchereileiterin der katholischen öffentlichen Bücherei St. Josef, sprach mit dem Lokal-Anzeiger über die Teilnahme am bundesweiten Vorlesetag: „Leseförderung hat in der katholischen öffentlichen Bücherei St. Josef hervorgehobene Bedeutung. Und so fand auch der zweite nationale Vorlesetag am 18. 11. mit großer Beteiligung bei uns in der Bücherei statt. Insgesamt haben uns drei Gruppen besucht und den Geschichten gelauscht, die Lehrer oder engagierte Eltern vorgelesen haben“, so Woita.

Angefangen hat es mit den Vorschulkindern des katholischen Kindergarten St. Josef, die von Judith Wittenbruch aus „Kannst du nicht schlafen, kleiner Bär“ vorgelesen bekamen. Die sonst so lebhaften Kids wurden ganz still und lauschten inter-






essiert, als Judith Wittenbruch ihre Stimme erhob, um die Geschichte vom kleinen Bären zu beginnen. „Die Aufmerksamkeit der Kinder war super“, so Judith Wittenbruch. „Die Gruppe hatte sich im Vorfeld das Thema Licht und Dunkelheit ausgesucht und passend dazu habe ich die Geschichte vom kleinen Bären ausgesucht. Er kann nämlich nicht schlafen, weil es so furchtbar dunkel ist und er sich vor dieser Dunkelheit fürchtet“, erzählt die Mutter und Grundschullehrerin. Neben der ruhigen Stimme von Judith Wittenbruch kamen noch zahlreiche bunte Bilder passend zur Geschichte, die die Aufmerksamkeit der kleinen Zuhörer noch

verstärkten. Im Anschluss an die Geschichte bastelten die Vorschulkinder zusammen mit ihren Kindergärtnerinnen und Judith Wittenbruch auch selber noch kleine Teelichthalter, um genau wie im Buch Licht zu machen.

Danach kam dann auch eine Gruppe von Vorschulkindern aus dem städtischen Kindergarten Bischof-Nettekoven und hörte „Der kleine Igel und die rote Mütze“, vorgelesen von Beate Hermanns. Aus „Angelman“ von Didier Lévy las Maritta Hildebrand, Schulleiterin der Grundschule St. Josef, am Nachmittag für die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse sowie für die Ganztagschüler.

Aus zeitlichen Gründen fand erst am folgenden Dienstagnachmittag für Erstklässler und Kinder der offenen Ganztagschule auch noch einmal eine Vorleseaktion in der Bücherei statt, in der Clarissa Sudhölter, eine pensionierte Grundschullehrerin, aus „Eine Sockenparty für Flusi“ vorlas und anschließend mit Hilfe von Folien die Bilder des Bildesbuches an die Wand projizierte. Die Kinder dieser Gruppe trafen sich an einem weiteren Nachmittag, um gemeinsam „Flusis“ zu basteln. 

Kontakt:

KÖB St. Josef

Der Leseklub für Grundschul Kinder

Schon seit vielen Jahren bietet die Katholische öffentliche Bücherei St. Paulus für Kinder der Klassen 1 bis 4 Leseklubs an. Es ist uns – einem Team von vier Mitarbeiterinnen – ein besonderes Anliegen, Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren Literatur als etwas zu vermitteln, das spannend und unterhaltsam ist, aber auch Anstöße zum Nachdenken geben kann.

Vor allen Dingen aber möchten wir in unseren Leseklubs versuchen, das Interesse und die Neugier der Kinder am Lesen und beim Entdecken von interessanten

und schönen Büchern zu wecken. In die Leseklubs kommen überwiegend Schülerinnen und Schüler der Paulus-Schule. Aber auch Kinder, die nicht diese katholische Grundschule besuchen, sind herzlich willkommen. Angeboten werden die Leseklubs einmal im Monat. Es gibt einen Leseklub für die 1. und 2. Schuljahre und einen anderen für die etwas älteren Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Schuljahre. In zwei Gruppen treffen wir uns nacheinander für jeweils eine Stunde mit 15–20 Kindern. Doch was ist eigentlich ein Leseklub? Grundsätzlich ist dazu zu sagen: Hier wird gelesen, gebastelt und gespielt. Am Beispiel des Leseklubs für die 1. und 2. Klassen möchten wir nachfolgend einen Einblick in die Vorbereitungen, die Gestaltung und den Ablauf geben.

Am Anfang steht natürlich das Aussuchen eines entsprechenden Buches. Hier versuchen wir, interessante Themen für Kinder im Alter von 6–8 Jahren auszuwählen. Das Angebot an Büchern in unserer Bücherei ist groß genug, um Abenteuer-, Grusel-, Ritter-, Detektiv-, Hexen-, Vampir-, Tier- und lustige Geschichten zu finden. Aber auch Märchen und Bücher mit Themen passend zu der jeweiligen Jahreszeit sind vorhanden. Bevorzugt wählen wir Bücher mit einer Schrift für Erstleser aus. Denn nicht nur wir lesen vor, sondern auch die Kinder bekommen die Möglichkeit, selber mit vorzulesen. Das machen sie sehr gerne und wir sind immer wieder überrascht, wie gut die Schülerinnen und Schüler aus den 1. Klassen schon lesen können. Haben wir das passende Buch gefunden, überlegen wir noch, ob im Anschluss an das Vorlesen was gebastelt oder ob z. B. ein passendes Spiel gespielt wird. Auch ein Quiz ist möglich oder ein Nachspielen der Geschichte.

Sind die Vorbereitungen abgeschlossen, laden wir jedes Kind der Paulus-Schule schriftlich ein. Kinder, die andere Schulen besuchen, erfahren durch Aushänge in der Bücherei bzw. im Schaukasten unserer Gemeinde, sowie durch die Presse vom nächsten Leseklub. Eintrittskarten sind in der Regel kostenlos und können dann in der Bücherei zu den jeweiligen Öffnungszeiten erworben werden. Neben unse-



ren eigenen Ideen erhalten wir auch Anregungen zur Buchauswahl und zur Gestaltung eines Leseklubs auf Veranstaltungen bzw. Fortbildungen der Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e.V., der Fachstelle für Büchereien des Erzbistums Köln und bei der „Spurensuche“ auf der Wolfsburg in Essen-Mülheim.

Kontakt:
KÖB St. Paulus
Ingrid Kehr
Stefenshovener Str. 39
40764 Langenfeld

Die Arbeit für und mit den Kindern macht viel Spaß und die ausgebuchten Leseklubs sowie das große Interesse daran zeigen uns, dass diese Einrichtungen bei den Kindern gut ankommen. Dies sollte unbedingt beibehalten werden. Wir freuen uns immer wieder, Kinder aus unseren Leseklubs dann auch als Leser während der Öffnungszeiten der Bücherei zu sehen.



Kartoffelfeuer und Steinsuppe

Die nachfolgenden Praxisberichte von KÖBs aus dem Bistum Limburg stammen aus einer Aktion der Fachstelle mit der Zeitschrift „Bulletin Jugend & Literatur“.

Das Kartoffelfeuer

Wie bekommt man heutzutage Kinder zu einem Vorlesenachmittag in die Bücherei? Ganz einfach: Mit dem richtigen Köder! In unserem Fall war es die Aussicht auf ein zünftiges Kartoffelfeuer.

Letzten Herbst wollten wir, das Team der Katholischen öffentlichen Bücherei St. Mauritius in Bad Camberg-Erbach, für die Vor- und Grundschul Kinder einen Vorlesenachmittag veranstalten. Doch wie lockt man die Kinder an? Reichen ein paar schöne Geschichten? Was bietet man noch an? Vor allem, wenn die ganze Aktion möglichst günstig sein soll? Schließlich besannen wir uns auf die Dinge, die uns selber als Kindern viel Spaß gemacht haben: Basteln mit herbstlichen Naturmaterialien und ein richtiges Kartoffelfeuer!

Zunächst war zu klären, wer wo ein offenes Feuer machen darf. In unserem Fall

bot sich die Wiese direkt vor dem Pfarrheim an. Einige feuerversierte Männer waren schnell gefunden, die auch für eine sichere Feuerunterlage und Feuerholz sorgten. Dann galt es einen Bauern zu finden, der bereit war, uns mit einer Kofferraumladung besonders großer und kleiner Kartoffeln und reichlich Kartoffelkraut zu versorgen. Die kleinen Kartoffeln sollten ins Feuer wandern, um nachher von den Kindern verspeist zu werden. Natürlich ohne Vorkochen, ohne Alufolie und mit den Fingern! Die großen Kartoffeln hingegen wurden für die Bastelaktion benötigt. Zusammen mit ein paar



Möhrenscheibchen, Zahnstochern, etwas Watte und Kressesamen sollten Kartoffelmännchen entstehen, denen Kressehaare sprießen sollten.

Ein ausgedehnter Spaziergang lieferte das nötige Material für das zweite Bastelprojekt: Bunte, gepresste Blätter sollten mittels Tapetenkleister das Federkleid einer Eule darstellen, die ein Kollege am heimischen Computer auf buntes Papier gedruckt hatte. Pressemitteilungen an die regionalen Zeitungen, sowie eine kurze Info an die Lehrer der Grundschule und des Kindergartens sorgten für eine gute Verbreitung unserer Pläne. Ein passendes Buch fanden wir schließlich auch – zwar nicht über Kartoffeln, aber über eine Riesen-Rübe.

Am Veranstaltungstag hatten wir herrliches Herbstwetter. Auf der Wiese wurde die Feuerstelle präpariert. Die ersten Kinder trafen ein und begannen sofort ausgelassen zu toben: Oh je! Hätte unsere Geschichte eine Chance gegen ein Lagerfeuer und was war schon basteln gegen Fußball? Gerechnet hatten wir mit circa 30 Kindern. Doch es kamen fast doppelt so viele. Als schließlich die Bodenkissen knapp wurden, waren wir sehr überrascht!

Die Geschichte hatte mit einer Viertelstunde genau die richtige Länge für eine so große Gruppe. Gebannt verfolgten die Kinder die Story von der Riesenrübe, die sich einfach nicht aus dem Boden ziehen ließ – bis alle Tiere halfen. Gebastelt wurde im Pfarrsaal. Dem schönen Wetter zum Trotz machten alle Kinder begeistert mit. Hecktische Telefonate zitierten in Windeseile daheim gebliebene Väter mit Küchenmessern und Kartoffelvorräten herbei, denn mit dieser Anzahl bastelwütiger Kinder hatte keiner gerechnet!

Dank rationaler Klebetechniken reichten die Blätter zum Glück für sämtliche Eulen. Nur die großen Kartoffeln wurden knapp... Als schließlich keine Kartoffel mehr übrig war und auch die letzte Möhre von einem kreativen Mitarbeiter in ein Männchen verwandelt worden war, waren die Kartoffeln gar. Viele Kinder hatten noch nie direkt in der Glut gebackene Kartoffeln gegessen und einige wenige taten sich etwas schwer mit der Asche. Aber die meisten waren völlig begeistert! Wen wundert es, dass unsere nachfolgende Aktion – Steinsuppe kochen und das gleichnamige Kinderbuch vorlesen – noch besser besucht war?

Was wird benötigt?

- ✓ Ein Platz für das Feuer, sowie jemand, der sich darum kümmert
- ✓ Kleine Kartoffeln, Holz und Kartoffelkraut
- ✓ Eventuell ein Tisch, ein paar Pappteller, Messer und Servietten

Kartoffelmännchen: Große Kartoffeln, Möhren, Watte, Kressesamen, Zahnstocher, Küchenmesser, Holzbrettchen. Die großen Kartoffeln wird von den Helfern oben und unten eine Scheibe abgeschnitten: Die untere Schnittfläche stellt den Fuß dar, die obere wird ca. 2 cm tief ausgehöhlt. Die Kinder können nun mit halbierten Zahnstochern zurechtgeschnittene Möhrenscheibchen als Gesichter aufpik-



sen und etwas nasse Watte in die obere Vertiefung drücken. Ein Helfer streut zum Abschluss etwas Kressesamen darauf. Das fertige Kartoffelmännchen bekommt als Standfläche einen Bierdeckel. Ein Stift sollte nicht fehlen, damit die Männchen auch signiert werden können. Achtung! Die Schnitzereien sollten nicht von Kindern gemacht werden. Vor allem das Aushöhlen erfordert etwas Geschick.

Blättereule: Ein Eulenmotiv wird auf buntes Papier kopiert. Viele Blätter in verschiedenen Farben, Formen und Größen bereithalten. Tapetenkleister in Gläsern anrühren, Borstenpinsel dazu

legen. Probeeule kleben, um den Materialbedarf in etwa zu ermitteln.

Ganz wichtig: Wir hatten sehr viel Glück mit dem Wetter. Natürlich muss kein strahlender Sonnenschein herrschen, aber für Regen oder starken Wind sollte doch ein ansprechendes Alternativhighlight zur Verfügung stehen und auch in der Veröffentlichung genannt werden!

Die Steinsuppe

Wer glaubt, dass man Kinder heutzutage mit Büchervorlesen und einer heißen Suppe nicht hinter dem Ofen hervorlocken kann, wurde bei einer Aktion der KÖB St. Mauritius in Bad Camberg-Erbach im Herbst letzten Jahres eines besseren belehrt: Mehr als 70 Kinder kamen und erlebten einen tollen Nachmittag.

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Stiftung Lesen hatten zum bundesdeutschen Vorlesetag unter dem Motto „Große für Kleine“ aufgerufen, und als einzige im Kreis Limburg/Weilburg hatte die Erbacher Bücherei an dieser schönen Aktion teilgenommen. In Absprache mit der Erbacher Regenbogen-Grundschule war dort fleißig geübt worden. Alle Schulkinder hatten ihr Lieblingsbuch im Handgepäck, denn es galt einen kurzen Abschnitt daraus vorzulesen, um die anderen neugierig zu machen.

Über die Regionalpresse und direkt über Lehrer und Erzieherinnen waren alle Kindergarten- und Grundschulkinder eingeladen worden. Für diese beiden Gruppen wurde ein unterschiedliches Programm angeboten.

Zunächst trafen sich aber alle Kinder im Pfarrsaal, wo schon ein großer Topf und viele Schüsselchen bereit standen. Die Kinder gruppierten sich rund um die Vorleserin und den Topf und dann ging's los: An einem dunklen Winterabend kommt ein alter Wolf zur Henne und möchte mit ihr eine Steinsuppe kochen. Grundlage sind Wasser und ein Stein. Sie hat zwar Angst, ist aber auch neugierig, und während sie lauter Verbesserungsvorschläge macht, kommen ihre be-

sorgten Nachbarn um nach ihr zu schauen – und jeder steuert etwas zur Steinsuppe bei: ein bisschen Lauch, ein paar Möhren, ein wenig Sellerie. Alles kommt in den Topf und schließlich ist nicht nur der Topf, sondern auch die Wohnstube voll und alle haben Spaß. Mitten im schönsten Feiern zieht der Wolf ein Messer! – Doch er will nur nachschauen, ob der Stein schon weich ist. Doch lässt sich auch von noch längerem Kochen nicht erweichen und so klemmt sich der Wolf seinen Wackermann wieder unter den Arm und zieht mürrisch von dannen. Die übrigen Tiere essen aber zusammen die leckere Suppe auf.

Die Büchereimitarbeiter hatten im Vorfeld fleißig geschnipselt und so konnten die Kinder im Verlauf der Geschichte die jeweiligen Zutaten in den Topf geben. Während die Suppe in der Pfarrküche schmurgelte, starteten die jeweiligen Programme für die beiden Gruppen: Die Kindergartenkinder schauten sich ein Bilderbuchkino an und die „Großen“ wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. In getrennten Räumen konnte jetzt jeder – oder wenigstens fast jeder – eine kleine, besonders spannende oder lustige Stelle von etwa drei Minuten Länge aus seinem Lieblingsbuch vorlesen. Das Ergebnis war eine bunte Mischung vom Magischen Baumhaus über die Wilden Fußballkerle bis hin zu Harry Potter. Die Kinder waren mit Feuereifer sowohl beim Vorlesen als auch beim Zuhören dabei.



Nachdem alle ihr Buch vorgelesen hatten, war auch die Steinsuppe fertig und alle Kinder, auch die Kleinen, die in der Zwischenzeit noch etwas gemalt hatten, sammelten sich wieder im Pfarrsaal. Jetzt kam der große Augenblick: Wie würde das Gemeinschaftssüppchen wohl schmecken? Doch offensichtlich war die Begeisterung der Kinder die entscheidende Zutat, denn zur Verblüffung einiger anwesender Mütter (Mein Kind und Gemüsesuppe...?!) wurde die Suppe von allen mit großem Genuss verspeist!

Was wird gebraucht? Einen guten Draht zur Grundschule, denn die Kinder sollten schon mal trainiert haben und wissen, dass es vor allem ums Vorlesen geht. Suppenzutaten, wie Möhren, Lauch, Kohlrabi, Sellerie, Salz und ein paar Brühwürfel. Ein richtig großer Topf, Kochlöffel, Kelle, eine Kochgelegenheit und Geschirr. Ganz wichtig – ein großer Stein! Für die Kleinen ein Bilderbuchkino, Malzeug, o. ä. Wichtig: Je größer die Vorlesegruppen, umso länger die aufzuwendende Konzentration. Lieber mehrere kleine Gruppen bilden, damit wirklich jeder Mal dran kommt.



Kontakt:
KÖB St. Mauritius
Am Schellersberg
65520 Bad Camberg-Erbach
Cordula Hille
Cordulafrosch@gmx.de

Das Buch „Steinsuppe“ von Anais Vaugelade (geeignet ab 5 Jahre) gibt es in 2 Ausgaben (jeweils 40 S.): Als gebundene Ausgabe im Moritz Verlag, 14,80 €, ISBN 3-89565-115-X Neuauflage laut Verlag in 2006 (bvMedienNr.: 145124) oder broschiiert mit Fadenheftung im Verlag Beltz & Gelberg, 5,50 €, ISBN 3-407-76009-4 (bvMedienNr.: –). Auf <http://www.beltz.de> gibt es unter dem Stichwort Steinsuppe Unterrichtsmaterialien zum Download (pdf, 72 KB)

Cordula Hille 

Trickfilmnachmittag

Kinder können auch die Klappe halten

Neue Wege beschritt die Katholische öffentliche Bücherei in Niederbrechen. Statt Vorlese-Vormittag, Bilderbuchkino oder Bastelnachmittag stand ein Trickfilmnachmittag auf dem Veranstaltungsangebot der Bücherei. Und da konnten die Kinder der dritten Klasse tatsächlich die Klappe halten und „Film ab“ sagen.

Vorher galt es allerdings noch, sich eine Geschichte auszudenken, daraus ein richtiges Drehbuch zu erstellen, Kulissen und Requisiten aus Legosteinen und Papier zu bauen, die Trickfilmhelden zusammenzustellen und natürlich auch den Vorspann zu erstellen.

Dann ging es richtig zur Sache – der Nachmittag verging wie im Fluge und mit Feuereifer waren die Kinder dabei, als es darum ging, die ausgedachten Szenen

Bild für Bild mit einer Kamera festzuhalten und anschließend mit einer speziellen Software am Computer zu bearbeiten, damit schließlich ein kleiner, selbst gemachter Film daraus entstand. Spielerisch lernten die Kinder nicht nur, wie eine Spielgeschichte entsteht und diese zu Leben erweckt wird, sondern auch wie aufwendig schon ein solch kleiner Trickfilm ist. Und zur Erinnerung bekam jedes Kind natürlich „seinen“ Film auf CD gebrannt mit nach Hause.

Hier zwei Stimmen von den 14 jungen TeilnehmerInnen:

Leona: „Es hat viel Spaß gemacht, unsere Namen und die Fotos mit den Legofiguren als Film aufzunehmen und zusammenzusetzen. Dann konnten wir am Computer gleich sehen, wie es wird. Ich finde es auch schön, dass wir davon eine CD nach Hause bekommen haben.“ Ihre Zwillingsschwester Annika meinte: „Hoffentlich macht die Bücherei mal wieder so einen Workshop, weil ich das gerne noch mal machen würde. Danke für die CD mit dem fertigen Film und viele Grüße an unsere Betreuerinnen.“

Hier das Konzept zum Nachmachen (für weitere Rückfragen steht die Bücherei unter gerne zur Verfügung):

Ausrüstung: Kamera (Video oder Digitalfoto), Stativ, Lampen, Computer, Programm zur Erstellung von Diashows oder Trickfilm (Nero 6, VirtualDub/Freeware), Grafikprogramm (Paint), Legobausteine und andere Materialien für eine Geschichte.

Vorbereitung vor Ort:

- Zunächst muss für jede Gruppe eine Ausrüstung besorgt werden.
- Idealerweise besteht eine Gruppe aus 3–4 Kindern. Jede Gruppe arbeitet mit einem/einer Betreuer/in in einem eignen Raum.
- Pro Raum werden ein Tisch für die Vorbereitungen und ein Tisch für die Aufnahmen benötigt.
- Aufnahmebereich: Die Kamera wird auf das Stativ geschraubt und anschließend auf die richtige Höhe (Tischkante) eingestellt. Die Kamera befindet sich direkt vor dem Tisch, der sich am besten vor einer Wand befindet, so dass die Kinder dort Ihre gemalte/gebastelte Kulisse befestigen können. Leuchten Sie den Bereich gut aus.
- Legobausteine und die anderen Materialien werden auf dem zweiten Tisch ausgebreitet.
- Ein Ordner sollte im Dateisystem auf dem Computer angelegt werden, in dem später die Bilder, Texte und Musik gespeichert werden können.

Durchführung:

- Die Kinder erhalten alle ein Namensschild.
- Zunächst erhalten alle Kinder eine kurze Einführung in die Entstehung von Trickfilmen (vgl. Aufbau eines Daumenkinos).

- Dann wird der Ablauf vorgestellt und die Einteilung in die Gruppen mit Zuordnung der Betreuer/innen vorgenommen.
- Die Kinder bekommen pro Gruppe zwei Aufgaben:
 - o Sie sollen die Buchstaben Ihres Vornamens aus buntem Papier ausschneiden.
 - o Sie sollen sich als Gruppe eine kleine Geschichte überlegen, die sie vor der Kamera spielen möchten. Am besten halten sie diese mit ein paar Stichworten auf einem Blatt Papier fest.
- Die erste Aufgabe dient zum Warmwerden mit der Technik. Die Buchstaben können alle auf einmal in die Mitte der Wand vor die Kamera gehängt werden oder alle am Rand liegen u. ä. Das Kind soll nun bei jedem Foto einen Buchstaben verschieben, so dass am Ende der Fotoreihe der Name gut lesbar in der richtigen Reihenfolge zu sehen ist. Diese Serien lassen sich später gut für den Abspann benutzen. Die Übung kann immer zu zweit durchgeführt werden (Eine/r macht die Fotos, der/die andere verschiebt die Buchstaben).
- Während die einzelnen Kinder die erste Übung absolvieren, können die anderen schon mit dem Kulissenbau beginnen. Sie müssen alle Utensilien für den Film bauen bzw. malen (Häuser, Landschaften, Brücken etc.). Erst wenn das



(Foto: Ursula Königstein)

gesamte Material fertig ist, beginnen die Dreharbeiten.

- Jetzt wird alles auf dem Tisch vor der Kamera in Position gebracht. Zwei Kinder bedienen die Kamera und die anderen kümmern sich um das Verschieben der Figuren, Fahrzeuge etc. (nach 10 Minuten tauschen). Je kleinschrittiger die Bewegungen gemacht werden, umso flüssiger sieht nachher der Film aus. Die Kameraposition sollte am besten nie verändert werden, außer es ist ein bewusster Schnitt im Film. Je nach Alterstufe wird es unterschiedlich gut umsetzbar sein.
- Sind alle Bilder fotografiert, werden die Bilder auf den Computer in das vorher angelegte Verzeichnis überspielt. Der Computer sollte so positioniert sein, dass möglichst alle Kinder aus der Gruppe etwas sehen.
- Jetzt erstellen Sie gemeinsam mit den Kindern mit dem Grafikprogramm ein Titelbild. Es sollte von der Größe dem Format der aufgenommenen Bilder entsprechen (1024 x 768).
- Die Bilder werden nun mit Hilfe des „Trickfilmprogramms“ in der richtigen Reihenfolge gebracht (Bilder, die verwackelt oder auf denen noch eine Hand

etc. zu sehen sind, bitte löschen). Lesen Sie dazu bitte die Gebrauchsanweisung des verwendeten Programms.

- Zusätzlich kann jetzt noch Musik oder Ton aufgenommen werden, die/der unter die Bilder gelegt wird.
- Der fertige Film wird abgespeichert und den Kindern später auf CD zur Verfügung gestellt.

Zeitplan:

14.00 Uhr Begrüßung, kurze Einführung, Gruppeneinteilung

14.15 Uhr Vorbereitung der beiden Aufgaben

15.00 Uhr Beginn der Aufnahmen für den Hauptfilm

16.15 Uhr Beginn Erstellung des Films am Computer

17.00 Uhr Ende

Dies ist ein sehr straffer Zeitplan. Eine Stunde länger oder über einen ganzen Tag verteilt, ist es etwas entspannter und es entstehen längere Filme.

Patrica Lang-Kniesner und Gregor Beinrucker 

Kontakt:

KÖB St. Maximin

Pfarrer-Herlth-Haus

65611 Brechen-Niederbrechen

Gregor Beinrucker

info@koeb-niederbrechen.de

Spannende Lesenacht mit „Graf Wuff und Doktor Katzenstein“

In der Katholischen öffentlichen Bücherei Mariä Heimsuchung Runkel kamen im September des vergangenen Jahres 22 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren zu einer Lesenacht zusammen, die von Stefan Gemmel sehr kurzweilig und abwechslungsreich gestaltet wurde.

Zum Aufwärmen durften erst einmal die anwesenden Erwachsenen (Mitarbeiter der KÖB und Stadtjugendpfleger) auf dem „heißen Stuhl“ Kinder- und Jugendbuchhelden erraten. Es wurde uns nicht leichtgemacht – auf Robin Hood, das Sams und Kassiopiea muss man erst kommen.

In einer Kennlernrunde kam Bewegung in die Gruppe. Stefan Gemmel fragte z.B. nach Alter, Hobbys, Lieblingsfächer der Kinder nach dem Motto „Alle Kinder, die 8 Jahre alt sind, stehen jetzt auf“.

Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich das Vorlesen des Buches „Graf Wuff und Dr. Katzenstein“. Stefan Gemmel las in drei Blöcken, wobei er immer wieder Abschnitte lebhaft erzählend zusammenfasste, Illustrationen aus dem Buch per Overhead an die Wand projizierte und große Passagen sehr engagiert vorlas. So war es möglich, die komplette Geschichte kennen zu lernen.

In den Leseпаusen hatten die Kinder die Möglichkeit selber aktiv zu werden. Nach dem ersten Block hatten sie die Aufgabe, in drei Gruppen jeweils ein Märchen auszuwählen und es den anderen pantomimisch vorzustellen. Die Theater-




Das Frühstück am nächsten Morgen... (Foto: Gemmel)

stücke waren so gut gelungen, dass die Zuschauer wenig Schwierigkeiten beim Erraten hatten. Ein Höhepunkt des Abends war die Pause nach dem zweiten Leseblock: die Teilnehmer konnten die Prüfung für den „Taschenlampenführerschein“ ablegen. Dabei mussten sie in der stockdunklen Bücherei verschiedene Aufgaben erfüllen: einem farbigen Lichtpunkt an der Decke folgen, verschiedene Figuren mit dem Lichtkegel an die Decke malen, einen Punkt im Dunklen anvisieren und auf Kommando anleuchten, u. v. m.

Nach dem spannenden Ende des Buches konnten die Kinder, sobald sie mit geputzten Zähnen im Schlafanzug waren (in Rekordzeit!), ihren „Führerschein“ und ein Autogramm des Autors in Empfang nehmen.

Kurz vor Mitternacht verabschiedete sich Stefan Gemmel von den Kindern in den Schlafsäcken mit einer Gute-Nacht-Geschichte. Die Lesenacht klang allmählich mit noch schmökernden Kindern – selbstverständlich mit Taschenlampe – aus.

Nach einem gemeinsamen Frühstück am nächsten Morgen wurden die Kinder wieder von ihren Eltern abgeholt – nicht ganz ausgeschlafen aber restlos begeistert.

Wir können Stefan Gemmel für Lesenächte wärmstens empfehlen. Durch seine sympathische und verständnisvolle Art leistet er nicht nur durch seine guten Kinderbücher hervorragende Arbeit im Bereich der Leseförderung. Es ist aber auch möglich, ähnliches Programm selber durchzuführen. Wir werden in Zukunft sicher die eine oder andere Lesenacht in Eigenregie auf die Beine stellen. Als Veranstaltung ist sie bei Kindern sehr beliebt und uns Büchereimitarbeitern hat es sehr viel Spaß gemacht. 

Kontakt:

KÖB Mariä Heimsuchung

Auf dem Kreiser 8

65594 Runkel

Petra Scheffel

Scheffel-Hofen@t-online.de

Übertragungen und Veranstaltungen zur Fußball-WM 2006

Wer Veranstaltungen zur Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland (9. Juni bis 9. Juli 2006) mit Spielübertragungen in pfarreigenen Räumen plant, muss Vorrrechte berücksichtigen. Die deutsche Bischofskonferenz hat für öffentliche Vorführungen (also z.B. gemeinsames Anschauen von Liveübertragungen im Pfarrsaal oder der Bücherei) die rechtlichen Fragen mit den Rechteinhabern geklärt. Danach sind entsprechende Veranstaltungen möglich, wenn folgende Grundsätze beachtet werden: Es wird kein Eintrittsgeld oder sonstiger Kostenbeitrag erhoben. Die Pfarrei hat die Veranstaltung registriert. Entsprechende Vordrucke unter http://www.kirche-am-ball.de/index.php?id=8&no_cache=1. Zahlreiche Anregungen für kirchliche Aktivitäten zu diesem Sportevent sind unter www.kirche-am-ball.de zusammengefasst.




Katholikentag 2006 in Saarbrücken



*Das literarische Programm
und die Literaturliste stehen
unter www.borro.de
zur Verfügung.*

Das Literaturprogramm der katholischen Büchereiarbeit steht. Noch sucht das Mitarbeiterteam unter Leitung von Dorothee Steuer (Fachstelle Trier) weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter für die Durchführung.

Aus Anlass des Katholikentages 2006 hat die Fachstelle Trier eine Auswahlbibliographie zum Thema „Gerechtigkeit“ unter verschiedenen Gesichtspunkten zusammengestellt: Die Literaturzusammenstellung geht sowohl historisch als auch systematisch unterschiedlichen Fragestellungen nach und stellt in bewusst konzentrierter Auswahl das Thema „Gerechtigkeit“ unter verschiedenen Aspekten vor: soziale Gerechtigkeit, Verhältnis von Ethik und Ökologie oder Chancengleichheit im Bildungsbereich.


Die Titel begründen und beschreiben überwiegend aus ethischer und theologischer Sicht ein christliches Programm vor allem der Sozialen Gerechtigkeit und konkretisieren es aus sozialwissenschaftlicher, juristischer, politischer, wirtschaftlicher, medizinischer und psychologischer Sicht auf aktuelle Kontexte drohender oder bereits drückender sozialer Ungerechtigkeit. Die Zusammenstellung beinhaltet Sachliteratur für Erwachsene, sowie erzählende Literatur für Kinder und Jugendliche – dabei möglichst aktuell aus den letzten drei bis vier Erscheinungsjahren. 

GEZ-Gebühren

Radios und Fernseher in den Büchereien müssen angemeldet sein. Dies gilt auch, wenn in Büchereien Kombigeräte (Radio mit Kassettendeck und CD-Abspielmöglichkeit) nur dazu verwendet werden, um MCs oder CDs nach der Ausleihe auf mögliche Beschädigungen zu überprüfen. Sobald ein Radioempfang möglich ist, besteht Gebührenpflicht. Die GEZ prüft immer wieder die Einhaltung der entsprechenden gesetzlichen Vorgaben (<http://www.gez.de/>). Es ist also zu empfehlen, für solche Prüfzwecke in Büchereien keine Kombigeräte zu verwenden.

Oldenburger Kinderbuchpreis 2006

Die Stadt Oldenburg hat erneut einen Preis für literarische und künstlerische Leistungen auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur ausgeschrieben. Der Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Oldenburg ist mit einer Ehrengabe von 7.600 Euro verbunden und wird an Schriftsteller und Illustratoren verliehen, die erstmals mit einem eigenständigen Werk auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur an die Öffentlichkeit treten. Mit diesem Preis möchte die Stadt Oldenburg einen Beitrag zur Förderung „neuer“ Autoren und Illustratoren auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur leisten.

Fünf Exemplare der Titel, die nach dem 15. Juni 2005 erschienen sein müssen, müssen bis zum 15. Juni dieses Jahres an die Stadtbibliothek, Peterstraße 3, 26121 Oldenburg, geschickt werden. Jedem Exemplar ist eine Kurzbiographie des Illustrators bzw. des Schriftstellers beizulegen. Die Einsendungen werden nur auf Verlangen unfrei per Nachname oder gegen ausreichendes Rückporto zurückgesandt. 

Religiöses Buch des Monats Februar 2006

Johannes Röser: Mut zur Religion. Erziehung, Werte und die neue Frage nach Gott. Freiburg: Herder Verlag, 2005, – 160 S.; 8,90 €; bvMedienNr.: 235858

In zahlreichen Publikationen der vergangenen Monate und Jahre wurde von namhaften Autorinnen und Autoren das Anliegen einer zeitgemäßen wertorientierten Erziehung und der Stellenwert und die Möglichkeiten des christlichen Glaubens behandelt und dargelegt. In vielen dieser für Detailfragen auch immer hilfreichen Bücher spielten vor allem die Erfahrungen der kirchlichen Tradition und des Glaubens der Menschen früherer Generationen eine Rolle. Eine nach vorne schauende, den aktuellen Herausforderungen verpflichtete Auseinandersetzung, die z. B. die durch Genforschung und Bioethik aufgeworfenen Fragen in lesbarer Form berücksichtigt, bietet der Buchmarkt selten an.

Diese Herausforderung mag Pate gestanden haben bei dem kleinen, gehaltvollen Band des Chefredakteurs der Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“, Johannes Röser, der bereits durch einige sehr grundlegende Werke aufgefallen ist, denen oft die Frische und der Zwang zur wöchentlichen Auseinandersetzung mit neuen Fragen und Aspekten des gesellschaftlichen Zwiegesprächs anzumerken war. Auch beim vorliegenden Band hat der Leser in jedem der elf Kapitel den Eindruck, dass bei Verzicht auf – lesehemmende – Zitatnachweise eine Unmenge an Materialien gedanklich verarbeitet wurde. Röser rekapituliert die Werte-Debatte im Zusammenhang mit der Frage nach den Bindungsnotwendigkeiten der Menschen, betont das Menschenrecht auf Religion und fordert folgerichtig die dazu notwendigen Bildungsvoraussetzungen. In diesen Eingangskapiteln reflektiert er die Zusammenhänge von Werten, Bindung, Bildung, Religion mit den Erkenntnissen der Hirnforschung: Nur wer Glaubensvollzüge kennen lernt und zur Wiederholung u.a. von Bindungserfahrungen angeregt wird, dessen Hirn hat eine Chance, nicht nur emotionale Nähe zu verarbeiten, sondern auch physiologische Denkstrukturen zu entwickeln.

Wenn der Autor im Weiteren nach der Modernität des Religiösen, der Intelligenz und der Vernunft des Glaubens fragt, arbeitet er immer wieder als neuralgischen Punkt das Zusammenwirken zwischen Alt und Jung, die Verlässlichkeit der Erfahrungen von Kindern heraus, die sie bei Eltern, Großeltern und der näheren Umgebung erleben können – oder auch nicht. Dies mündet in theseartig formulierte „Zehn Erfahrungen auf dem Erziehungsweg“ ein, die jedem/r in ihrer Wirkung auf die Kleinen und großen Mitmenschen als regelmäßiges Memento dienen können. Durch diese Akzentuierung sind Röser's Thesen mehr als Tipps für den Erziehungsalltag, sondern darüber hinaus Orientierungslinien für das eigene Verhalten in den alltäglichen, am Gemeinwohl interessierten (Glaubens-) Gemeinschaften. *(Borromäusverein)*



Religiöses Buch des Monats März 2006



Kompendium der Soziallehre der Kirche. Freiburg: Herder Verlag. – 543 S.; 14,90 €; bvMedienNr.: 551005

Angesichts einer zunehmenden gesellschaftlichen Unsicherheit, wie den Herausforderungen der modernen Welt zu begegnen sei, hat der Päpstliche Rat „Justitia und Pax“ im Oktober 2004 ein „Kompendium der Soziallehre der Kirche“ vorgestellt, das nun erstmals auch in deutscher Sprache vorliegt. Der erste Teil des umfangreichen Dokuments legt zunächst den theologischen Hintergrund der kirchlichen Soziallehre dar. Ausgehend vom befreienden Wirken Gottes in der Geschichte Israels, wird die menschliche Person im Plan der Liebe Gottes betrachtet. Von hier aus kann zum einen das personale Fundament aller Menschenrechte begriffen werden in der Würde des Menschen als Abbild Gottes, andererseits aber auch die soziale Verantwortung des Menschen für eine gerechte und friedliche Gesellschaft deutlich werden. Aus diesen theologischen Vorgaben werden dann die fundamentalen Prinzipien der Soziallehre der Kirche entwickelt: Menschenwürde, Gemeinwohl, Subsidiarität und Solidarität. Diese Prinzipien dienen der Umsetzung der sozialen Werte Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Liebe.

Der zweite Teil widmet sich nach diesen grundsätzlichen Überlegungen den konkreten Fragen des menschlichen Zusammenlebens. Bei allen Fragen maßt sich der Sozialkatechismus nicht an, konkrete Modelle angemessener politischer oder wirtschaftlicher Handlungsweisen geben zu können, doch weisen die katholischen Sozialprinzipien in jedem Fall bestimmte Ziele und Richtungen, die Schlussfolgerungen erlauben, die manchen Leser in ihrer Deutlichkeit vielleicht überraschen mögen (z. B. „Reichtum existiert, um geteilt zu werden“). Ausdrücklich wendet sich das Dokument nicht nur an Katholiken, sondern auch an alle anderen Christen, ebenso an alle Angehörigen anderer Religionen „und an alle Männer und Frauen guten Willens, die sich für das Gemeinwohl einsetzen“. Weil die Soziallehre als keineswegs zweitrangiger, sondern direkt aus dem Evangelium sich ergebender Teil des kirchlichen Verkündigungsauftrages dargestellt werden soll, ist die Sprache des Dokuments insgesamt recht theologisch gehalten – für Leser, die der Kirche fern stehen, ist diese immer wieder weit ausgreifende Argumentation sicher gewöhnungsbedürftig. Um den Praxisbezug zu erhöhen, wurde aber durch ein sehr ausführliches Sachregister (mit über 100 Seiten) die Möglichkeit geschaffen, sich zu einzelnen konkreten Fragen schnell in der Art eines Nachschlagewerks zu informieren. Der besondere Wert des Kompendiums liegt gerade darin, dass in der Gesamtschau die tieferen Grundlagen für einzelne konkrete Aussagen der kirchlichen Soziallehre sichtbar werden. Dies macht auch das zusammenfassende Schlusskapitel noch einmal deutlich, das den „Sozialkatechismus“ insgesamt als eine Hilfe auf dem Weg zu einer „Zivilisation der Liebe“ verstanden wissen will. (Sankt Michaelsbund)



Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St. Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.

Religiöses Buch des Monats April 2006

Regine Schindler, Hannes Binder: Die Zehn Gebote. Wege zum Leben. Düsseldorf: Patmos Verlag, 2006, – 128 S.; 16,90 €; bvMedienNr.: 550474

In der gesellschaftlichen Diskussion wird oft die intensivere Auseinandersetzung über Lebens-Spielregeln einzelner Gruppen eingefordert. Ein Wissensverlust über die elementaren Lebens- und Glaubensgrundlagen der Mitmenschen wird beklagt. Der Karikaturenstreit in den zurückliegenden Wochen war ein erneutes und besonders deutliches Beispiel für die Relevanz von Sachwissen und für die notwendige Fähigkeit differenzierter Bewertungen. Es handelt sich natürlich keineswegs „nur“ um eine gesellschaftspolitische Problematik im Großen, sondern in besonderer Weise auch um Gesprächs- und Vermittlungsdefizite zwischen den Generationen.

Das religiöse Kinderbuchprogramm des Düsseldorfer Patmos Verlags hat es sich in den vergangenen Jahren verstärkt zur Aufgabe gemacht, mit literarischen Texten zur gesprächsorientierten Weitergabe des Glaubens beizutragen. Regine Schindler, Theologin und bekannte Autorin zahlreicher religiöser Bilderbücher und Gebetstexte, legt eine neue Auseinandersetzung mit den Zehn Geboten vor. Zum biblischen Text der einzelnen Gebote stellt Regine Schindler jeweils eine Art biblische Begründungsgeschichte, die deutlich macht, auf welchen konkreten Erfahrungskontext sich für die Israeliten diese göttliche Regel bezog: Der Tanz um das goldene Kalb dient als Erläuterung des Gebots, sich kein Bildnis von Gott zu machen. Davids Begierde nach Batseba verdeutlicht das Verbot des Ehebruchs. Zu dieser innerbiblischen Erklärungsgeschichte tritt bei jedem Gebot eine Gesprächserzählung in der Jetztzeit: Ein Icherzähler spricht über das Sonntagsgebot mit einem Bauern, über das Verbot zu töten mit einem Großvater und dessen Kriegserfahrungen. Ein Gebet, das unterschiedliche Aspekte der vorgegangenen Texte reflektiert und zur Bitte formuliert, schließt die Behandlung ab. Wichtiger Bestandteil der Bearbeitung der Gebote sind neben den Texten die schwarz-weißen Illustrationen von Hannes Binder. Sie thematisieren in der Regel die biblische Begründungsgeschichte der einzelnen Gebote und beschränken sich in der Aussage auf die Naturgewalten und den Konfliktstoff zwischen den betroffenen Menschen. Dass sie nicht nur als ganzseitige Tableaus angeordnet sind, sondern auf den Seiten vignettenartig verwandt werden, erhöht ihre Aussagekraft.

Der Wert des Buches wird sich vor allem im Gespräch unter Lesern bzw. zwischen Vorlesern und Zuhörern entwickeln. Die einzelnen Texte eignen sich für die persönliche Lektüre als Wissensgewinnung und Glaubensvergewisserung, für das Gespräch zwischen (Groß-) Eltern und Kindern wie auch für unterschiedliche Formen des katechetischen Gebrauchs.

(Borromäusverein) 



Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	Kundenservice:	
Fax	02 28/72 58-189	Martina Ackermann	-127
E-Mail	info@borro.de		
Internet	www.borro.de	Anna Bartjes-Schohe	-188
ServiceNr.*	01 80/50/2 67 76		
* (12 Cent/pro Min.)		Corinna Bonk	-121
Lektorat	- 161	Klaudia Grunwald	-130
Bildung	- 113	Marlene Hellweg	-131
Vorstand:		Caroline Lamann	-133
Rolf Pitsch M.A.	-111		
Gerhard Rams	-118	Rita Susen	-134

Impressum

köb III \ **bv.**

köb. Die Katholische öffentliche Bücherei • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e.V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe, Ulrike Fink • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei. Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e.V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail redaktionkoeb@borro.de; Nachdruck von Beiträgen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November ISSN 0931-4458; 20. Jahrgang 2006

Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 25 21, Fax 02 41/45 25 33, fachstelle@bistum-aachen.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Niederwallstraße 8–9, **10117 Berlin**, Tel. 0 30/32 68 4-5 40, Fax 0 30/32 68 4-75 40, kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de

Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schweriner Straße 29, Eingang Ermischstraße, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/4 98 47 95, Fax 03 51/4 98 48 95

Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/6 57 23 65, Fax 03 61/6 57 23 19, medienstelle.erfurt@t-online.de

Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstraße 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, -30, -52, Fax 07 61/7 08 62-62, info@nimm-und-lies.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum-fulda.de

Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-881, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de

Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de

Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de

Fachstelle für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41-0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtbuecherei.koeb@ewetel.net

Referat für das Katholische Öffentliche Büchereiwesen im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49541 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-221, Fax 05 41/318-213, Referatkoeb@bgv.bistum-os.de

Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de

Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jahnstraße 32, **70597 Stuttgart**, Tel. 07 11/97 91-22 72, Fax 07 11/97 91-22 82, buechereiarbeit@bo.drs.de

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de

Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de

